Nr. 87 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 15. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Für Arbeitsbeschaffung u. Arbeitszeitkürzung

Der Krisenkongreß der freien Gewerkschaften — Das Interesse der Behörden am Kongreß — Vor wichtigen Entscheidungen des Arbeiterparlaments

Berlin. Der außerordentliche Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, der sogenannte Krisenkongreß, wurde am Mittwoch vormittag in Gegenwart mehrerer hundert Gewerkschaftsabgeordneter im Sitzungssaal des Reichstages mit einer Ansprache des Bundesvorsitzenden Theodor Leipart eröffnet. Der Kundgebung wohnten u. a. der preußische Ministerpräsident Braun, die Reichsminister Stegerwald und Warmbold, Reichstagspräsident Löbe und die preußischen Minister Klepper, Severing und Hirtsiefer sowie der Präsident des Reichsstädtetages, Mulert, bei.

Leipart teilte einleitend mit, daß der Reichskanzler leider verhindert sei, an der Tagung teilzunehmen. An Stelle des Kanzlers wird Reichsarbeitsminister Stegerwald sprechen. Der Redner wies dann auf die Tatsache hin, daß es in Deutschland 6 Millionen Arbeitslose gebe und meinte, die verantwortlichen Stellen verhielten sich gegenüber dieser unter innen- wie außenpolitischen Gesichtspunkten drängendsten Frage der deutschen Politik allzu passiv.

Um so nachdrücklicher müßten die Gewerkschaften den Ruf nach Arbeit für die Arbeitslosen erheben.

Die Ueberwindung der Krise sei so schwer, weil sie zugleich eine wirtschaftliche und politische sei, weil die drückende Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens zwischen den Völkern und die sozialen und politischen Spannungen innerhalb der einzelnen Völker das

Aufkommen eines auf Sicherheit der Verhältnisse gegründeten Vertrauens erschwere, das die Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft sei.

Die aktive Förderung internationaler Maßnahmen zur Linderung und Behebung der Arbeitslosigkeit, deren Durchführung nur langsam zu überwindenden Schwierigkeiten begegne, enthebe aber die Reichsregierung und alle Stellen, die mit Verantwortungsbewußtsein an einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse arbeiten, nicht von der Verpflichtung,

auch im Rahmen der nationalen Wirtschaftspolitik die Arbeitsbeschaffung anzubahnen.

Leipart verwies dann auf die Tagung des Bundesausschusses des ADGB im Februar d. Js., der zu dem Schluß gekommen sei, daß der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung keine unüberwindbaren Hindernisse entgegenstehen, wenn Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank und die übrigen verantwortlichen Körperschaften an der großen Aufgabe zusammenwirken.

Nichts sei trotz der wiederholten dringenden Mahnungen der Gewerkschaften geschehen, um durch systematische gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern.

Arbeitsbeschaffung und Verteilung der Arbeitsgelegenheit seien aber untrennbar verbunden. Der Umfang der Arbeitslosigkeit sei mit jedem Angriff auf die Löhne gewachsen.

Die zwangsweise Senkung der Preise habe nicht Schritt gehalten mit der Senkung der Löhne.

Trotzdem seien zum 30. April fast alle Tarifverträge gekündigt worden, um weitere Lohnkürzungen durchsetzen zu können. Der Kongreß erhebe entschieden Protest gegen die widersinnige Politik, die zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft führen müsse.

Leipart erklärte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen u. a. noch: Die Gewerkschaften stellen vor aller Welt die Frage: Dient es der Sicherheit Frankreichs, dient es der ernstgemeinten Befriedung Europas and der Welt, wenn infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Verelendung immer weitere Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch der Arbeitslosen, der Verzweiflung und dem politischen Radikalismus verfallen? Kann also Frankreich im Ernst Folgerungen für seine weder wirtschaftlich noch moralisch gerechtfertigten Reparationansprüche ziehen, wenn Deutschland die letzten noch vorhandenen Finanzreserven für die Beschaffung von Arbeit aufwendet, zu dem Zweck, dem weiteren Fortschreiten der Verzweiflung und des politischen Radikalismus zu begegnen?



Amerika fordert Abschaffung der schweren Angriffswaffen

Hugy Gibson, der amerikanische Botschafter in Brüssel, der Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz in Genf, legte beim Wiederbeginn der Konferenz einen aufsehenerregenden Abrüstungsvorschlag seiner Regierung vor, in dem die vollständige und sofortige Abschaffung der schweren Artillerie, der Tanks und der chemischen Waffen gefordert wird.

Die Rede Stegerwalds

Nach der Verlesung eines Schreibens des Reichskanzlers, in dem Dr. Brüning sein Bedauern darüber ausspricht, daß er wegen dringender Dienstgeschäfte nicht sprechen könne, nahm Reichsarbeitsminister Stegerwald für die Reichsregierung das Wort. Er erklärte u. a., über die Entwicklung der Gesamtlage Deutschlands im Jahre 1932 lasse sich mit ziemlicher Sicherheit sagen,

daß einmal die deutsche Ausfuhr mit vergrößerten Schwierigkeiten zu kämpfen haben dürfte im Vergleich zu 1931.

Die Arbeitslosigkeit würde also, von der Ausfuhrseite her gesehen, eher zu- als abnehmen. Zum anderen dürfte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrs- und Sommermonaten des Jahres 1932 geringer sein, als in den vorausgegangenen Jahren, was mit den Kreditschwierigkeiten und den daraus folgenden großen Betriebssterben zusammenhänge. Daneben gebe es noch drei große Unsicherheitsfaktoren, die für die deutsche und für die internationale Wirtschaftsentwicklung von größter Bedeutung seien.

Es handele sich dabei um die Frage, wie die im Juni d. Js. in Aussicht genommene Reparationskonferenz enden werde und wann infolgedessen der Wendepunkt der Weltwirtschaftskrise zu erwarten sei,

ob in der zweiten Hälfte des Jahres 1932, wie man in England und Amerika annehme, oder aber erst im Laufe des Jahres 1933. Als weiterer Unsicherheitsfaktor spiele die Frage eine Rolle, wann eine größere innenpolitische Beruhigung zu erreichen sein werde. Der Ausgang der Preußenwahlen sei dabei entscheidend.

Hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung bestehe Uebereinstimmung darüber, daß es in Deutschland noch reichlich Arbeitsmöglichkeiten gebe.

Die Streitfrage sei lediglich, wie die Mittel für eine Arbeitsbeschaffung großen Stiles aufgebracht werden könnte.

Mit dem Preise der Inflation dürfe die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand keinesfalls erkauft werden.

Wenn der Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft in der nächsten Zeit wenigstens zum Stillstand gebracht werden solle, dann müsse zusätzliche Arbeit geschaffen werden.

An der Spitze dessen, was die Reichsregierung für die Arbeitsbeschaffung beabsichtige,

stehe die verstärkte Förderung der ländlichen Siedlung und die Fortsetzung der städtischen Vorraumsiedlung.

Die Reichsregierung gehe dabei von der Erwägung aus, daß wir im nächsten Jahrzehnt unsere Rentenversicherung nicht so ausbauen können, daß die alternde Bevölkerung damit ihren Lebensabend fristen könne. Der Kreis der Invalidenrentner, Sozialrentner und Kleinrentner, der Klein-Pensionäre usw. wachse bei einem alternden Volk ständig. Diese Teile der Bevölkerung sollte man verstärkt auf dem Lande oder in dem Vorraum der Städte ansiedeln, wo sie besser leben könnten und wodurch die zusätzliche Wohlfahrtspflege eine Entlastung erfahren würde.

Wenn man die wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben des Jahres 1932 ihrer Wichtigkeit nach einordnen wolle, so ergebe sich folgende Reihenfolge:

1. Die Betriebe, die Aufträge haben, müssen unter allen Umständen mit Krediten zu einem erträglichen Zinsfuß versorgt werden.

2. Die Haushalte der öffentlichen Hand müssen unbedingt ins Gleichgewicht gebracht werden, weil das

3. die Voraussetzung ist für die Erhaltung der Währung, an der im Jahre 1932 ebenso wenig wie im Jahre 1931 gerüttelt werden darf.

4. Was dann noch ohne Gefährdung der Währung zur Bekämpfung der Wirtschaftsschrumpfung und zur Belebung der Wirtschaft geschehen kann, wird und muß geschehen. Dabei müssen wir uns alle klar sein, daß wir mit dem Jahre 1932 noch ein schweres Jahr vor uns haben. In diesem Jahr dürfen wir trotz aller Beschwernisse nicht schlapp machen, weil es im Jahre 1932 um die deutsche Zukunft geht.

Die bisherige abwartende Haltung der Regierung gegenüber der Frage der Arbeitsstreckung werde im Laufe des Jahres 1932 nicht beibehalten werden können. Diese Frage werde schon in nächster Zeit mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu besprechen sein.

Wenn sich dabei eine Einigung nicht erzielen lasse, so werde nichts anderes übrig bleiben, als eine Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Wege der Notverordnung.

Eine allgemeine Senkung der Löhne, wie man sie in breiten Arbeitnehmerkreisen befürchte, komme nicht in Frage. Allerdings seien in einzelnen Gewerben und in einzelnen Gegenden noch Angleichungen erforderlich.

Nach der Rede Stegerwalds beschloß der Kongreß, der gleichzeitig als 5. Bundestag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes durchgeführt wird,

die Absendung eines Telegrammes an die Internationale Arbeitskonferenz in Genf.

Darin wird der beschleunigte Abschluß eines internationalen Uebereinkommens zur Bekämpfung der Arbeitslosennot und zur Einführung der 40-Stunden-Woche verlangt. Eine längere Aussprache schloß sich an.

Ministerpräsident Braun an den Kongreß

Berlin. Im Verlauf der Aussprache ergriff auch der preußische Ministerpräsident Braun das Wort, um zu erklären, daß auch die preußische Regierung mit Sorge die Entwicklung der Wirtschaftslage verfolge. Sie habe nach Maßgabe der vorhandenen Mittel versucht, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Die sogenannten Wirtschaftsführer hätten uns arg in die Enge geführt und jetzt hätten wir sie nackt und ohne Brimborium gesehen.

Der Zündholzkönig sei auch nichts weiter als ein Fälscher und Betrüger gewesen. Wenn heute eine ehrliche Bilanz gemacht würde, dann würde noch mancher Wirtschaftsführer sich als Fälscher entpuppen. Bei der Größe der Not müsse jetzt mit öffentlichen Mitteln eingegriffen werden. Der Zustand dürfe nicht weiter bestehen,

daß die Jugend aus der Lehre fort einfach zur Stempelstelle komme.

Durch das Nichtstun sei sie empfänglich geworden für den gefährlichen politischen Radikalismus. Alle noch vorhandenen Mittel müßten also zur Ankurbelung der öffentlichen Wirtschaft aufgewandt werden, die eine Ankurbelung der Privatwirtschaft zur Folge haben werde. Außerdem aber sei eine Anleiheverständigung mit dem Ausland notwendig. Auf eine Reparationslösung brauche man damit nicht zu warten. Das Reparationsproblem sei bereits gelöst, und zwar dadurch, daß Deutschland einfach nicht zahlen könne.

Die Auslandsgläubiger müßten allerdings Vertrauen zur Führung der deutschen Wirtschaft haben und so lange die Selbstzerfleischung in

Deutschland andauere, sei dieses Vertrauen leider nicht vorhanden.

Unmöglich sei es, wenn auf die Dauer ein Teil der Bevölkerung 8 oder 9 Stunden arbeite, der andere gar nichts tue und doch miternährt werde. Deshalb müsse, so bald die innerpolitischen Entscheidungen gefallen seien, ohne Rücksicht auf die Außenpolitik die Arbeitslosenfrage zunächst durch Kürzung der Arbeitszeit angegriffen werden. Der Ministerpräsident betonte, daß er in dieser Forderung noch über die der Gewerkschaften hinausgehe und eine noch radikalere Lösung als die 40-Stundenwoche verlange. Darin sehe er die einzige Möglichkeit, auch die unselige Verhetzung und politische Krisenzeit zu beenden.

Leon Blum zum sechzigsten Geburtstag

Wer immer Leon Blum nicht persönlich, sondern nur nach seinem Wirken, aus seinem Schrifttum und aus Zeitungsreproduktionen seiner Reden kennt, wird überrascht sein, zu erfahren, daß dieser so jugendlich temperamentvoll wirkende Führer, Redner und Journalist dieser Tage seinen sechzigsten Geburtstag feierte. Das ganze Profil dieses Mannes ließe ihn eher als in der Blüte des Mannstums, etwa zwischen vierzig und fünfzig gelten. Und sicher ist, daß Leon Blum an der Spitze der französischen Partei täglich mit beispielhaft jugendlichem Elan und vorbildlicher Kraft seine Schlachten für den Sozialismus schlägt.

Leon Blum kam erst — vielleicht ist man auch deshalb so geneigt, ihn einer jüngeren Generation zuzuzählen, — nach dem Krieg zur Führerschaft der französischen Sozialdemokratie. Jahrelang hatte er als intimer Freund Jaures im Stillen gewirkt, hatte sich wohl einen Namen als geistvoller Schriftsteller und Kulturpolitiker und ausgezeichneter Jurist gemacht, ohne aber politisch an die Oeffentlichkeit zu treten. Erst nach dem Umsturz ergriff er das Banner, das ein Lustrum früher die mörderische Kugel dem großen Jaures aus der Hand geschlagen hatte. Seit diesem Tage aber ist Blum Kopf und Herz des französischen Sozialismus, einer der Besten in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, einer der glänzendsten Redner in der Pariser Kammer, die stärkste Säule gegen den Ansturm der Reaktion in Frankreich. Fast täglich schreibt Leon Blum im Pariser „Le Populaire", dessen Chefredakteur er ist und der unter seiner Leitung zu einer großen, immer noch mächtig wachsenden Zeitung sich entwickelt hat, seinen Leitartikel. So stark ist die Persönlichkeit dieses Mannes, daß man an der Klarheit und Sicherheit der Diktion schon nach der Lektüre der ersten Zeilen seine Handschrift erkennt. Ja meistens genügt ein Blick auf die Ueberschrift, um zu wissen, daß Leon Blum hier am Werke ist — so absolut trifft sein Wort den Kern jeder Sache, greift es aus den Ereignissen und Erfordernissen des politischen Tageskampfes den Kern, das Wesentliche heraus.

Leon Blum ist Internationalist im erhabensten Sinne des Wortes und nicht zuletzt deswegen vom französischen Bürgertum auf das leidenschaftlichste bekämpft. Bekämpft aber auch nicht minder von den Kommunisten, deren bekannte Politik bei den letzten Kammerwahlen Blum um sein Mandat brachte, das er aber bald darauf in einer Nachwahl wieder besetzen konnte.

Vor Leon Blum, der sich in wenigen Jahren die unbedingte Liebe und das restlose Vertrauen der französischen sozialistischen Arbeiterschaft eroberte, stehen auch wir in dankbarer Bewunderung. Die deutschen Arbeiter senden ihm herzlichsten Geburtstagsgruß und ihm und allen französischen Genossen den Wunsch, daß der 1. Mai, Wahltag in Frankreich, der Bruderpartei dort einen herrlichen Erfolg bringen möge.

Paris mit der „Genfer Atmosphäre" unzufrieden

Paris. Die Pariser Abendpresse ist mit der Entwicklung der Dinge auf der Genfer Abrüstungskonferenz recht unzufrieden und hebt hervor, daß die „Genfer Atmosphäre" so rasch wie möglich bereinigt werden müsse. Eine politische Aussprache sei notwendig und es sei an der Zeit, die technischen Erörterungen abzuschließen.

Der Eisenbahnanschlag bei Charbin

Dynamitpatrone auf dem Gleis.

Mukden. Von den bei dem Eisenbahnanschlag in der Nähe Charbins 93 verwundeten japanischen Soldaten sind 15 schwer verletzt. Das Unglück ist auf die Explosion einer auf das Gleis gelegten Dynamitpatrone zurückzuführen. Der Zug brannte, nachdem er die Böschung hinuntergestürzt war, vollkommen aus.



Die S.P.D. eröffnet den preußischen Wahlkampf

Ministerpräsident Otto Braun bei seiner großen Wahlrede im Berliner Sportpalast.

Zaleski fordert Sicherheit

Polens Standpunkt zur Abrüstung — Die weitere Aussprache in Genf — Ergebnislose Reden

Genf. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz schlug am Nachmittag der spanische Botschafter in Paris, Madariaga, die Bildung eines ständigen Ausschusses vor, der das Abrüstungsmaß der einzelnen Länder festsetzen soll. Die Rüstungen könnten in drei Gruppen eingeteilt werden:

1. Rüstungen, die sofort vollständig abgeschafft werden,
2. Rüstungen, die dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden sollen,
3. Rüstungen, die zu Verteidigungszwecken den Staaten überlassen bleiben.

Der spanische Botschafter hielt eine Zusammenfassung der italienischen und französischen Vorschläge für möglich.

Der polnische Außenminister Zaleski verlangte Sicherheitsgarantien, die den Völkerbundspakt und den Kelloggpakt brechen. Die besondere Lage einzelner Länder müsse im Abrüstungsabkommen Berücksichtigung finden. In deutlicher Anspielung auf Deutschland hob Zaleski hervor, daß vor allem eine internationale Kontrolle der für Rüstungszwecke verwendbaren Industrien und Garantien gegen technisch hochentwickelte Staaten, die zu heimlichen neuen Rüstungen schreiten, notwendig sei.

Ohne diese Bedingungen würden lediglich von schlechtem Willen beseelte Staaten unter dem Vorwand der geschaffenen angeblichen Sicherheitsbedingungen in die Lage versetzt, sich eine militärische Ueberlegenheit gegenüber denjenigen Staaten, die die internationalen Verpflichtungen loyal erfüllen, zu verschaffen. — Der japanische Botschafter Sato erklärte, die japanische Regierung empfinde größte Sympathie für die amerikanischen Vorschläge, die jedoch nur gemeinsam mit den weitergehenden italienischen Vorschlägen berücksichtigt werden können. Die japanische Regierung sei gezwungen, bei der Behandlung der Abrüstungsfrage die bestehenden Realitäten nicht zu vergessen. Die Wirklichkeit auflege der japanischen Regierung gewisse Hemmungen auf. Die japanische Regierung könne nicht die gegenwärtige politische Lage außer Acht lassen. Aus diesem Grunde könne die erste Stufe der allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen nur mit gewisser Mäßigung und Vorsicht durchgeführt werden.

Hitlers Privatarmee verboten

Polizeiliche Schließung aller SA- und SS-Heime der Nationalsozialisten

Berlin. Die mehrstündigen Beratungen des Reichskabinetts endeten am Mittwoch nachmittag mit dem Beschluß einer Notverordnung, durch die die nationalsozialistischen Formationen SS und SA mit Wirkung vom 13. April verboten werden. Die Notverordnung sowie eine Begründung der Reichsregierung ist heute der Oeffentlichkeit übergeben worden.

*

Berlin. Kurz nach der Veröffentlichung des Verbotes der SA und SS am Mittwoch nachmittag begann die polizeiliche Schließung sämtlicher SA- und SS-Heime sowie der Büros dieser Formationen. In allen diesen Räumen erschienen starke Polizeikommandos, die Durchsuchungen vornahmen und alles vorgefundene schriftliche Material einschl. der Karteien beschlagnahmten.

Auch aus anderen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß dort die Polizei die gleichen Maßnahmen durchgeführt hat.

Im Zusammenhang mit dem durch die Reichsregierung erlassenen Verbot der nationalsozialistischen SA und SS wurde am Mittwoch nachmitag in München eine polizeiliche Aktion im Braunen Haus durchgeführt. Hundertschaften der Landespolizei rückten auf Lastautos an, sperrten die Brienner Straße bis zum Obelisk ab, riegelten die Zufahrtsstraßen ab und besetzten das Braune Haus, das Nebengebäude und den Garten. Nach Durchführung der polizeilichen Besetzung wurde die Haussuchung in den Räumen der SA und SS begonnen. Den Pressevertretern wurde der Zutritt zu dem polizeilich besetzten Braunen Hause nicht gestattet und auf die spätere Herausgabe des polizeilichen Berichtes verwiesen. Neben dem Braunen Hause wurde auch das Gaubüro des Gaues München-Oberbayern polizeilich besetzt.



Der „Goethe-Hof", Wiens neuester Wohnbaublock

Oberbürgermeister Seitz spricht bei der Eröffnung der neuen großen Wiener Wohnbau-Anlage, der zu Ehren des Goethe-Jahres der Name „Goethe-Hof" gegeben wurde.

Vor dem Eintreffen Stimsons in Genf

Washington. Im Staatsdepartement nimmt man an, daß Staatssekretär Stimson sofort nach seinem Eintreffen die amerikanischen Vorschläge aufgreifen und ihre Beratung erzwingen wird, damit endlich etwas geschieht. In den Kreisen der Regierung hegt man wegen der französischen Opposition keine Besorgnis und betont, daß die amerikanische Regierung eine stückweise Regelung mit endgültigen Ergebnissen der französischen Behandlung der Gesamtfragen vorziehe.

Bedrohliche Streikkrawalle im Brüxer Revier

Kavallerie eingesetzt.

Brüx. Ein Teil der streikenden Bergarbeiter im Brüxer Revier versuchte am Mittwoch den Generalstreik im ganzen Gebiet zu erzwingen. Vor vielen Fabriken sammelten sich Gruppen von Streikenden an, die die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit bewegen wollten, was ihnen in vielen Fällen gelang. In Oberleutensdorf kam es zwischen einer mehrere tausend Köpfe zählenden Menschenmenge und Gendarmerie zu Plänkeleien, so daß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Als Kavallerie anrückte, wurden Zäune und Balken auf die Straße geworfen, so daß die berittenen Truppen nicht vordringen konnten. Ein Soldat wurde durch einen Steinwurf schwer, drei Polizisten leicht verwundet. Darauf drang die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett gegen die Barrikaden vor, die geräumt wurden. Der Zuzug von Streikenden aus der ganzen Gegend nach Brüx dauerte am Nachmittag noch an und man befürchtet erneute heftige Zusammenstöße.

Bisher keine Menschenverluste in Argentinien

Buenos Aires. In Buenos Aires liegt bis zu 9 cm Asche, die von heftigem Sturm aus dem Vulkangebiet herangeführt wurde. Meldungen über Menschenverluste liegen, soweit Argentinien in Frage kommt, bisher nicht vor. Ueber die Lage in Chile ist hier nichts näheres bekannt.

Polnisch-Schlesien

Der Ruf nach den Kommunalfriedhöfen

Ein jedes Begräbnis eines verstorbenen Sozialisten macht die Sache der Kommunalfriedhöfe von neuem aktuell. Die Beerdigung des jungen sozialistischen Sportlers in Kattowitz, des Genossen Dikta, hat wiederum den Beweis erbracht, wie brennend diese Frage ist. Wir können unsere toten Genossen nicht ehren, wir können ihnen kein Lied singen, keine Rede halten, können unsere Fahnen vor dem offenen Grab nicht senken, und auf die übliche Art und Weise, wie es unter Kulturvölkern üblich ist, Abschied von dem Verstorbenen nehmen.

Selbst in den entlegenen Erdteilen werden die Toten durch zurückgebliebene Völker geehrt, die sogenannten „Wilden" nicht ausgenommen. Uns verbietet man das, obwohl wir im Herzen Europas leben. Die klerikale Unduldsamkeit ist hier himmelschreiend. Seit der „heiligen Inquisition" hat sich hier nichts geändert, sobald ein Sozialist zu Grabe getragen wird. Die Polizei hat sich zum guten Teil damit abgefunden, daß die Sozialisten die rote Farbe als Symbol in ihrem Befreiungskampfe gewählt haben und an ihr festhalten. Das ist schließlich begreiflich, weil in allen Republiken, wo Bürgerfreiheiten herrschen, die Sozialisten im Staate mitreden und mitarbeiten und diese Mitarbeit ist zum Segen für die Bürger geworden. Die breiten Volksmassen, die Staatsbeamten mitinbegriffen, haben dadurch nur gewonnen, und diese Massen erhalten den Staat durch ihre fleißigen Hände. Allerdings hat bei uns die Polizeibehörde noch manches auszusetzen, aber wir sind das gewöhnt und wissen unsere Rechte als Bürger zu schützen. Bei dem Klerus kann man aber nicht ankommen.

Es war direkt beschämend gewesen, weil ein verhältnismäßig noch junger Kaplan, der den Trauerzug am Dienstag begleitete, eine Aufregung zur Schau trug, wegen der vier roten Schleifen, die an der Spitze des Trauerzuges getragen wurden. Ein verhältnismäßig junger Kaplan, mit wenig Lebenserfahrung, der den Kampf ums Dasein nicht kennt, ihn nicht geführt hat, zieht demonstrativ das Kreuz zurück, damit es neben den roten Schleifen nicht getragen wird. Das wirkte beschämend, denn die Arbeiter haben eben die rote Farbe gewählt, die doch der Kirche bis jetzt wenig geschadet hat, denn sie konnte sich ausbreiten und kennt keine Not, noch Entbehrungen, obwohl sie doch auf den Arbeitergroschen fundiert ist. Gewiß gingen im Zuge viele junge Sportler, die ihrem toten Kollegen die letzte Ehre erweisen wollten, aber es waren darunter auch viele ältere Männer, selbst ergraute, im Kampfe um Recht und Brot, die doch zweifellos das Leben viel besser kennen, als ein junger Kaplan, und diese wollte gerade der Kaplan mit seinen Anordnungen kränken, ohne einen Grund dazu zu haben.

Auf dem Friedhofe, vor dem offenen Grabe wurde diese antisozialistische Demonstration fortgesetzt. Niemand hat den Kaplan provoziert, bezw. gestört. Er konnte in aller Gemütsruhe seine Gebete verrichten, seine Ansprache halten. Man hat das alles angehört und stand entblößten Hauptes da. Da kam wieder der junge Kaplan mit seiner antisozialistischen Demonstration angerückt. „Die Mutter wünscht nicht, daß am Grabe ihres Sohnes ein Abschiedslied gesungen wird," sagte er. Also die Mutter war es, und wer die Mutter beeinflußt hat, das wußten wir alle und das braucht hier erst nicht ausgesprochen zu werden. Eine gebrechliche alte Frau, die am Grabe ihres verstorbenen Kindes steht, läßt sich wohl beeinflussen, aber der tote Sportler gehörte nicht nur der Mutter, er gehörte auch uns, dem sozialistischen Sport, der sozialistischen Arbeiterbewegung und die Arbeiter wollten ihm doch die letzte Ehre erweisen. Eine solche „Ermahnung" am Grabe — wir wollen uns sachte ausdrücken — kommt einer Beleidigung, ja einer Herausforderung gleich! Doch sind unsere Arbeiter diszipliniert und sie ertragen viel, selbst die „Lehren" eines jungen und unerfahrenen Kaplans, besonders, wenn sie am Grabe eines verstorbenen Genossen stehen, denn am Grabe ist kein Platz für Streitigkeiten, die wohl beabsichtigt waren, besonders, wenn man die bereitstehenden Polizeibeamten in der Nähe mit in Erwägung zieht. Wir pflichten daher den Ausführungen des Genossen Kowoll in der Trauerfeier im Zentralhotel voll und ganz bei, daß es beschämend ist, daß in einem Industriegebiet, in welchem die Arbeiter 85 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sich ein junger Geistlicher den Arbeitern gegenüber zu solchen Aeußerungen hinreißen läßt. Das ist wirklich beschämend, aber leider stehen die Arbeiter nicht ohne Schuld da, weil sie es sind, die selbst jungen und unerfahrenen Kaplänen nachlaufen und sich durch sie bevormunden lassen. —

Wo bleibt die ministerielle Kommission?

Vor drei Wochen wurde der Besuch einer ministeriellen Kommission angekündigt, die die Einrichtungen der inzwischen stillgelegten Gräfin-Lauragrube, als auch die Rentabilität des größen Kohlenwerkes überprüfen sollte. Bis jetzt ist es bei der Ankündigung geblieben und die Kommission ist nicht erschienen. Die abgebauten Arbeiter halten Umschau nach dieser Kommission, aber sie ist unauffindbar. Es handelt sich um 1500 Arbeiter, die abgebaut wurden.

Hugohütte vor dem Demobilmachungskommissar

Gestern sollte über die Stillegung der Hugohütte entschieden werden. Das große Zinkwerk soll am 19. April geschlossen werden, denn das verlangt der Antrag der Verwaltung. Das klingt höchst sonderbar, weil der Antrag mit der Unrentabilität des Betriebes begründet wird, obwohl die Hugohütte im vorigen Jahre 1 200 000 Zloty Reingewinn abgeworfen hat. Das ist trotz der hohen Verwaltungskosten geschehen und dennoch stellt sich die kapitalistische Sippschaft hin und klagt gegen die Unrentabilität. Ueber den Antrag selbst hat der Demobilmachungskommissar noch nicht entschieden, denn er will zuerst der Hütte einen Besuch abstatten und die Sache prüfen. Leider kann dieser Prüfung kein großes Gewicht beigelegt werden, denn das ist nur eine theoretische Spielerei. In einigen Stunden kann im Betrieb selbst nichts besonderes festgestellt werden, auch nicht aus den Büchern. Es muß leider damit gerechnet werden, daß das große Zinkwerk von den Kapitalisten doch stillgelegt wird.

Tagung der Königshütter „Stadtväter"

Kommunalzuschläge zur Grundgebäude- und Bauplatzsteuer — Herabsetzung des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1932-33 — Dringlichkeitsanträge und Anfragen

Die gestrige Stadtverordnetensitzung hatte trotz der reichhaltigen Tagesordnung von 23 Vorlagen eine schnelle Erledigung erfahren. Nur bei der Beratung der Dringlichkeitsanträge und Anfragen wirkten die auf der überfüllten Galerie anwesenden Arbeitslosen mit und gaben durch verschiedene Zurufe, wie „Gebt uns Brot" usw., ihren Unwillen kund. Der Lärm legte sich erst, als der Stadtverordnetenvorsteher, nach wiederholten Ermahnungen, sich ruhig zu verhalten, die Räumung der Galerie androhte.

Im übrigen wurden die bisher erhobenen Zuschläge für Licht, Wasser und die Besteuerung des Hausbesitzes für die Arbeitslosen, um ein weiteres Jahr verlängert. Die hierbei vom 1. Bürgermeister gemachte Aeußerung, daß es bei diesen Erhebungen nicht bleiben wird und man schon in der nächsten Stadtverordnetensitzung mit weiteren Besteuerungen kommen wird, wurde von der Mehrheit des Hauses mit Freude nicht entgegengenommen. Diese Maßnahmen sind in erster Linie darauf zurückzuführen, weil die Wojewodschaft

immer geringere Geldmittel für die Unterstützung zuweist.

Infolgedessen sind die Aufgaben der Stadtverwaltung viel größere geworden und sollen durch andere Erhebungen ausgeglichen werden. Die einzige Lösung der schwierigen Aufgabe ist nur durch die Erteilung von Aufträgen für die Hütten zu beheben, solange dies nicht geschehen wird, sind alle Maßnahmen nur als

„weiße Salbe"

zu betrachten. Selbstverständlich muß zugegeben werden, daß es nicht Aufgabe der Stadtverwaltung allein dafür zu sorgen ist, sondern es müssen die Wojewodschaft und die Regierungsinstanzen mit Staatsaufträgen aufwarten, weil gerade die Königshütte und Werkstättenverwaltung nur auf solche angewiesen sind.

Versammlungsverlauf

Um 17 Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Stronzyk die Versammlung und spricht dem nach Kattowitz verzogenen bisherigen Stadtverordneten Buchwald für seine geleistete Arbeit den Dank aus. An seine Stelle, wird Herr Ludwig Tabor in das Amt eines Stadtverordneten durch den 1. Bürgermeister Spaltenstein eingeführt und wie üblich verpflichtet. Hierzu gibt die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei folgende Erklärung ab:

Die angeführte Fraktion bringt hiermit zur Kenntnis, daß der vom Listenvorschlag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei heute eingeführte Stadtverordnete Herr Ludwig Tabor, infolge Nichtmehrzugehörigkeit zu dieser Partei nicht berechtigt ist, im Namen dieser zu sprechen und Funktionen auszuüben.

Unter Mitteilung wurde bekannt gemacht, daß die verschiedenen Kassenrevisionsberichte und Protokolle über die erfolgte Revision der städtischen Sparkasse zur Einsichtnahme ausgelegt sind und vier Dringlichkeitsanträge eingereicht wurden.

Aus den Ergänzungswahlen gingen hervor: in die Schlachthofkommission Genosse Wojanski Friedrich, in den Kommunalsteuerausschuß der gleiche Stadtverordnete, in den Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule Genosse Czaja Alois, Baudeputation Genosse Schmidt Karl, in den Arbeitslosenausschuß Genosse Mazurek Karl. Die Wahl eines Bezirksvorstehers für den 21. Bezirk wurde vertagt und zunächst dem Armenausschuß überwiesen.

Debattenlos wurde die vorgeschlagene Geschäftsordnung für das Kuratorium des städtischen Handelsinstituts, sowie die Aenderung der Geschäftsordnung betreffend die Amtsverhältnisse der städtischen Beamten angenommen. — Niedergeschlagen wurden die Baukosten für die Straßen Kopernika und Ziednoczenia in Höhe von 25 951 Zloty, welche auf den zum Bau der St. Antoniuskirche verwandten Platz entfallen und von der St. Hedwigsparochie zu entrichten sind, gegen die Stimmen der Linken.

Stadtv. Schmidt referiert über die Verpachtung der Redenberglokalitäten. Der Magistrat und Vorberatungsausschuß haben empfohlen, die Redenberglokalitäten dem bisherigen Pächter Stanczyk auf weitere 6 Jahre gegen einen Pachtzins von 6000 Zloty zu verpachten. Nach Bekanntgabe der kleineren Bedingungen wurde beschlossen, den neuen Pachtvertrag mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft treten zu lassen.

Zugestimmt wurde dem Verkauf des bebauten Teils der der Kommunalen Sparkasse der Stadt Königshütte gehörigen Realität in Kattowitz an der ulica Graniczna in einer Größe von 670 Quadratmetern. — Gleichfalls zugestimmt wurde der Aufnahme durch die Stadtsparkasse einer Anleihe in der Bank Gospodarstwa Krajowego in 7 prozentigen Pfandbriefen im Gesamtwert von 149 580 Zloty. — Der Nachbewilligung des Zusatzkredits für die Gewährung der Osterunterstützung an die Arbeitslosen in Höhe von 45 000 Zloty wurde zugestimmt.

Auf ein weiteres Jahr wurde beschlossen die Erhebung der Zusatzgebühren von elektrischem Strom, Wasser, von Getränken in Gastwirtschaften, für die Vermietung von Hotelräumen für den Arbeitslosenhilfsausschuß. Bei dieser Gelegenheit wurde

über den hohen Strompreis Klage geführt.

Dr. Hanke empfahl Maßnahmen zu ergreifen, um die O. E. W. zu zwingen, eine Herabsetzung des bisherigen Preises für Strom vorzunehmen. In dieser Angelegenheit wurde eine Entschließung angenommen und dem Magistrat zur Weiterleitung überwiesen. In Verbindung damit wurde die

Erhebung von 5. v. H. zur Grund- und Gebäudesteuer für die Arbeitslosenhilfe beschlossen.

Als Kommunalzuschlag zur Grund-, Gebäude- und Bauplatzsteuer für das Rechnungsjahr 1932-33 wurde beschlossen 5 von Tausend zu erheben. An unbebauten Bauplätzen sind in der Stadt gegenwärtig 232 vorhanden. Der Gesamtwert ist auf 5 545 151 Zloty beziffert. — Die Erhebung der Kommunalzuschläge zur staatlichen Einkommensteuer für das Jahr 1932 wurde nach dem Gesetz beschlossen.

Der Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1932-33 wurde in diesem Jahre

um 3 Millionen Zloty niedriger angesetzt

als im Vorjahre und zwar in Höhe von 8,7 Millionen Zloty. Der der Wojewodschaft zugesandte neue Haushaltungsplan wurde mit dem Wunsche zurückgeschickt, eine weitere Kürzung von mindestens 450 000 Zloty vorzunehmen. Diesem wurde durch den Finanzausschuß Rechnung getragen und

Abstriche im allgemeinen Budget in Höhe von 481 204,12 Zloty vorgenommen,

bei den städtischen Betrieben, solche in Höhe von 185 461 Zl. Von den wichtigsten Abstrichen entfallen auf die Beamtenbesoldung 56 178 Zloty, Instandhaltung und Renovierung von Gebäuden 30 000 Zloty, Malerarbeiten in der städtischen Markthalle 20 000 Zloty, Beitrag an den Rawaregulierungsverband 54 258 Zloty usw. Die Einnahmen aus dem Anteil der Einkommensteuer um 100 000 Zloty, Zuschläge zur Einkommensteuer 155 000 Zloty, Zuschlag zur Gewerbesteuer 120 000 Zloty, Kohlengrubensteuer 50 000 Zloty, Gebäudesteuer 10 000 Zloty, Hundesteuer 5000. Hierbei betonte der 1. Bürgermeister, daß auch noch diese Abstreichungen die letzten nicht sein dürften und folglich die angesetzten Summen nicht reall sein können. Nach dem gegenwärtigen Stand der Höhe des Budgets sind wir

um 5 Jahre zurückgesetzt worden.

Nachdem noch verschiedene Wünsche vorgetragen wurden, erfolgte die einstimmige Annahme des Vorschlages.

Dringlichkeitsantrag 1 begründet Stadtv. Mazurek betreffend der unhaltbaren Mängel im städtischen Arbeitsnachweis. Die dortigen Zustände sind auf die Dauer nicht mehr zu ertragen und bedürfen einer baldigen Abänderung. Infolge des großen Gedränges, bei der Abfertigung der verschiedenen Anliegen, kommt es sehr oft vor,

daß Arbeitslose zusammenbrechen

und dies alles, weil die Räume derart klein sind, und heute nicht mehr der Abfertigung von 10 000 Arbeitslosen entsprechen, Referent fordert Erweiterung der Räumlichkeiten, um diesen unliebsamen Zuständen ein Ende zu bereiten. Das Stadtbauamt soll sich mit dieser Angelegenheit baldigst befassen.

Dringlichkeitsantrag 2 wird von den Stadtv. Rozek, Wojanski und Cipris begründet und lebhafte Klage über die Beschäftigung von auswärtigen und insbesondere aus dem Posenschen geführt. Es wird verlangt, daß in erster Linie immer wieder unsere hiesigen Arbeitslosen zu bevorzugen sind und nicht umgekehrt.

Der Dezernent des Arbeitslosenvermittlungsamtes gibt hierzu Aufklärungen. Anschließend daran führt Stadtv. Tomiczek Klage gegen die Bevorzugung von auswärtigen Fuhrwerksbesitzern, zu städtischen Arbeiten. Dem widerspricht der 1. Bürgermeister und ersucht um Angabe der in Frage kommenden Personen. Nachdem noch über eine Wohnungsangelegenheit in Klimsawiese Klage geführt wurde, wurden Anfragen gestellt. Stadtv. Malanda klagt über ungerechte Verteilung der Lebensmittelbons,

wobei sich ein großer Lärm auf der Galerie abspielt und Zurufe „Wir wollen Brot" usw. gemacht werden.

Erster Bürgermeister Spaltenstein gibt hierzu Aufklärungen über die Handhabung und Verteilung der Lebensmittelbons durch den Ausschuß und weist alle Angriffe der Bevorzugung ab.

Auf die Anfrage, wie es mit der Errichtung der Pensionskasse für die städtischen Arbeiter steht, erklärt der Stadtleiter, daß die Errichtung mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden ist und durch den gegenwärtigen Geldmangel nicht zur Durchführung gebracht werden kann. Jedoch soll die Angelegenheit noch nicht aufgehoben sein. Nach weiteren Aufklärungen über die Kartoffeln- und Kohlenbelieferungen wurde in die geheime Sitzung geschritten. Festgesetzt wurde einer Witwe nach einem verstorbenen Beamten die zustehende Rente. Die Versetzung einer städtischen Lehrerin in den Ruhestand und Zuerkennung einer Pension, wurde vorläufig vertagt. Somit fand die Sitzung nach dreistündiger Dauer ihr Ende. m.

Die Stillegung der Blüchergrube vertagt

Heute sollte die Blüchergrube stillgelegt werden. Die Belegschaft dieser Grube hat bekanntlich die Kündigung zugestellt bekommen. Gestern erhielt die Belegschaft eine Verständigunug, daß die Kündigungen bis zum 30. April verlängert, weil die Grube erst am 30. April stillgelegt wird.

Auswanderern zur Beachtung!

Nach einer Mitteilung der Auswandererzentrale können nachstehende Personen nach Argentinien auswandern: 1. alleinstehende Landwirte, 2. verheiratete, kinderlose Landwirte, 3. verheiratete Landwirte mit Kindern, 4. jüdische unqualifizierte Arebiter und Handwerker, sowie 5. Ansiedlerfamilien mit mindestens 3 arbeitsfähigen Personen. Zum Ankauf von Land und zur Bewirtschaftung benötigen die Interessenten 130 Dollar. Entsprechende Auskünfte erteilt die Auswandererzentrale in Warschau, ul. Marszalkowska 126, oder aber die zuständige Auswanderer-Fürsorgestelle. y.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien k. z.

Individualpsychologie als Menschenkenntnis, Prophylaxe und Heilung,

lautet das Thema des Vortrages

Dr. Alfred Adlers.

Die Individualpsychologie setzt sich die Aufgabe, das individuelle, einmalige Bewegungsgesetz der Peson festzustellen. In dieser Betrachtung ergibt sich die Einheit der Persönlichkeit in allen seelischen Ausdrucksformen, bei Normalen sowie bei Anormalen. Wer das Bewegungsgesetz des Einzelnen in wissenschaftlich-künstlerischer Weise, damit den Lebensstil nachzuschaffen versteht, wie ihn das Individuum in seiner schöpferischen Kraft entwickelt hat, versteht den Menschen. — Dabei eröffnet sich der Ausblick auf die Verursachung von ungeeigneten Lebensformen, die durch Aufklärung der Grundmotive geändert werden können. Auf diesem Wege vollzieht sich die Heilung. Die genaue Kenntnis der zu Fehlschlagen verlockenden Situationen läßt diese bei der Erziehung im frühen Kindesalter vermeiden. Auch anfäng-

liche, scheinbar belanglose Abirrungen können erkannt und frühzeitig gebessert werden. — Der Vortrag findet am

Dienstag, den 19. April, 8 Uhr abends,

im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjacka 17, statt.

Karten zu 3, 2, und 1 Zloty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. und in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka Nr. 17, 2. Etage und Königshütte, ul. Katowicka 24 zu haben.

Kattowitz und Umgebung

Kattowitzer Magistratsbeschlüsse.

Um die Ermäßigung der Kino-Billettsteuer.

Der Magistrat in Kattowitz beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit der Angelegenheit betreffend Ermäßigung der Kino-Billettsteuer im Sommerhalbjahr. Hierbei gilt es neben der Tatsache, daß der Kinobesuch in der Sommerszeit im allgemeinen ein schwacher ist, außerdem noch den Umstand mit in Erwägung zu ziehen, daß die Einnahmen sich infolge Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise in einem ungewöhnlich hohen Maße verschlechtert haben. Der Magistrat faßte in dieser Sache noch keinen endgültigen Beschluß, vielmehr soll im Hinblick auf all die neuen Gesichtspunkte die Angelegenheit dem Steuerausschuß zwecks Stellungnahme überwiesen werden. — Für die Aufstellung von Ständen bezw. Verkaufsbuden aller Art, und zwar während des Pfingstrummels, ist der freie Platz auf der rechten Seite des Park Kosciuszki vorgesehen. — Auf Antrag einer besonderen Spezialkommission ermäßigte der Magistrat im Hinblick auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise für einzelne im Gebäude des Stadthauses untergebrachte Verkaufsläden den Mietszins um 10 Prozent der Mietssumme. Y.

Deutsche Theatergemeinde. Wir weisen darauf hin, daß die Goethe-Feier am Sonntag, den 17. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, beginnt. Die Abendvorstellung ist für 8 Uhr angesetzt. Am 18. findet nachmittags um 3½ Uhr die „Faust"-Vorstellung für Schüler statt. Für die Sonntag-Abendvorstellung werden leider nicht alle Interessenten Karten erhalten können. Da die Schülervorstellung in derselben Besetzung erfolgt, ist am Montag noch Gelegenheit gegeben, sich die Veranstaltung anzusehen. Am Montag, abends 8 Uhr, geben die Tegernseer ihr einziges Gastspiel in Katowice. Ferner weisen wir noch besonders darauf hin, daß am Sonntag nachmittags um 2½ Uhr eine Wiederholung der mit so außerordentlichem Interesse aufgenommenen Kindervorstellung „Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe" stattfindet.

4 Finger abgeschnitten. Beim Sägen von Brettern ereignete sich in der Schlesischen Lehranstalt in Kattowitz ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem 20jährigen Schüler Karl Thomeczko wurden von der Kreissäge 4 Finger der linken Hand glatt abgeschnitten. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus auf der Raciborska überführt. x.

Wer kennt die Schuhdiebe? Aus dem Bagagewagen wurde auf dem Personenbahnhof, von bisher nicht ermitteltem Täter ein 10-Kilo-Paket entwendet, in welchem sich Schuhe befanden. Der Schaden steht nicht fest. x.

Die schönste Straße der Stadt. Durch die Eingemeindung von Bogutschütz an Kattowitz, grenzt Eichenau dicht an Kattowitz. Wie allen bekannt ist, hat im vergangenen Jahre die Firma Schalscha die Hauptwasserleitung durch Eichenau nach Bogutschütz gelegt. Die ganze Straße wurde aufgerissen. Erst kurz vor dem Winter wurde das Leitungsbett notdürftig zugeschüttet. Die Straße blieb aber in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Durch den Winter war diese Straße noch einigermaßen zu passieren, was dem Frost zuzuschreiben war. Doch beim Tauwetter, als alles auftaute, sieht die Straße zwischen Eichenau und der Bogutschützer Kirche jämmerlich aus. Durch die Stillegung der Industrie in Eichenau wird die Straße von den Arbeitern, die in anderen Orten Beschäftigung fanden, sehr viel benutzt, welche per Fahrrad ihre Arbeitsstätte aufsuchen müssen. Nun ist diese Straße unfahrbar. Auf dem Bürgersteig ist das Radfahren verboten. Doch bleibt dem Bedauernswerten nichts übrig, als das Letztere zu wählen. Auch der Bürgersteig weist an manchen Stellen solche Löcher auf, daß der Arbeiter sich in Acht nehmen muß. Mancher mußte sein „Stahlroß" beschädigt nach Hause führen. Das ist noch nicht das Schlimmste. Man müßte erst zusehen, wie die armen Zugtiere mit einer vollbeladenen Kohlenfuhre, die elende Straße und besonders den Berg hinaufziehen müssen. Es wird einem unheimlich zu Mute. Hier ist ein einsichtsvoller, verständiger Pferdeführer den armen Tieren gnädig. Doch grauenvoll anzusehen ist es, wenn das Pferd mit rohen unverständigen Kutschern zu tun hat. Es spielen sich jammervolle Szenen ab. Dies allein müßte die maßgebenden Instanzen, das ist der Kattowitzer Magistrat, dazu bewegen, sich endlich der gottvergessenen Straße anzunehmen. Schließlich ist die Firma Schalscha verpflichtet, die Straße in denselben Zustand zu bringen, wie sie gewesen ist. Die Arbeiter sind schon gewöhnt, und wissen, daß Arbeiter und Pferd auf eine Stufe gestellt sind. Doch müßten die höheren Instanzen wissen, daß der Arbeiter den Staat hält und wehrt, darum muß man ihm entgegenkommen und wenigstens die Beschaffenheit der Straße passierbar machen. *

Haushaltungsplan der Gemeinde Chorzow

Die schwere Finanzlage der Gemeinde — Werden die Einnahmen versagen?

Wie alle Städte und Gemeinden, befindet sich auch die Gemeinde Chorzow infolge der schweren Wirtschaftskrise in einer sehr bedrängten Lage. Verschärft wird diese, durch die bereits erfolgte Stillegung der Gräfin Lauragrube und die Massenentlassung von Arbeitern in den Stickstoffwerken. Die Einstellung der Gräfin Lauragrube kann sich für die Gemeinde katastrophal auswirken, zumal gerade dieses Unternehmen für die Gemeinde der beste Steuerzahler war.

Wie anderwärts, wurde der diesjährige Haushaltungsplan nach dem Wunsche der Wojewodschaft festgesetzt und zwar im Vergleich zum Vorjahre

um 347 830 Zloty weniger.

Der auf dieser Grundlage angesetzte Haushaltungsplan beträgt in Einnahmen und Ausgaben 605 000 Zloty. Ob es bei dieser Summe verbleiben wird, bleibt eine Frage der Zeit, nachdem wie bereits erwähnt, die Gräfin Lauragrube eingestellt wurde und dadurch ein beträchtlicher Steuerausfall zu verzeichnen sein wird. An Ausgaben sind in den einzelnen Positionen vorgesehen: Allgemeine Verwaltung 151 475,36 Zloty, davon allein für die Besoldung der Beamten 75 698 Zloty, Gemeindevermögen 13 355,50 Zloty, darunter Unterhaltung der Gemeindewohnhäuser 10 000 Zloty. Kapital- und Schuldenverwaltung 62 950 Zloty, Zinsen von Anleihen 13 400,46 Zloty, die Reinigung der Straßen erfordert 38 200 Zloty, Instandhaltung der öffentlichen Plätze 2750 Zloty. Straßen- und Wegebau 20 500 Zloty, für den Straßen- und Wegeausbau wurden 10 000 Zloty angesetzt, Bürgersteige 10 000 Zloty. Bildungswesen 45 161 Zl., die Unterhaltung der Volksschulen erfordert 33 761 Zloty, Reparaturen und Instandhaltung der Gebäude und Schulen je 3000 Zloty, Beheizung 7000 Zloty, Ergänzung des Schulinventars 6000 Zloty, Kataloge und Bescheinigungen 2000 Zloty, Gewerbliche Fortbildungsschule 8900 Zloty, Honorar für den Leiter und die Lehrkräfte 84 000 Zloty, Haushaltungsschule 1500 Zloty, Lebensmittel 1200 Zloty. Kultur und Kunst 1450 Zloty, Unterhaltung der Bibliothek und Volkslesehalle 1450 Zloty, Ankauf von Büchern und Zeitungen 1000 Zloty. Oeffentliche Gesundheitspflege 111 988 Zloty, davon für das Gemeindekrankenhaus 47 950 Zloty, Unterhaltung des Gebäudes und Reparaturen 2000 Zloty, Unterhaltung der Kranken 29 000 Zloty, Beheizung 3000 Zloty, Gemeinde-Wasserversorgung 43 000 Zloty, Unterhaltung der Hydranten, Wasserleitungen 2000 Zloty, Strom und Licht 7000 Zloty, Wasserentnahme 32 000 Zloty, Kanalisation 14 000 Zloty, andere Ausgaben für die öffentliche Gesundheitspflege 10 920 Zloty, Anteil an den Rawaregulierungsverband 87[illegible] Zloty, Kinderverschickung in Erholungsheime 4000 Zloty, Ge[illegible] Armenfürsorge 39 150 Zloty, laufende Unterstützung an Gemeindearme 18 000 Zloty, Unterhaltung von kranken Ortsarmen in verschiedenen Anstalten 9000 Zloty. Unterhaltung der Fürsorgeanstalten 90 000 Zloty, Ankauf von Lebensmitteln 2000 Zloty, Fürsorge für stillende Mütter und Kinder 6000 Zloty. Unterstützung von karatativen Vereinen und für

Feiertagsunterstützungen für Arbeitslose 80 000 Zloty

(im vergangenen Jahre waren 40 000 Zloty angesetzt). Oeffentliche Sicherheit 54 861 Zloty, Beleuchtung der Straßen und Plätze 30 000 Zloty, verbrauchter Strom 25 000 Zloty. Feuerwehrlöschwesen 4780 Zloty, Gemeindepolizei 19 861 Zloty, Besoldung von 3 Polizeibeamten 18 411,60 Zloty. Verschiedenes 17 3[illegible] Zloty, für verschiedene Subventionen nach den Beschlüssen der Gemeindevertretung 10 000 Zloty, unvorgesehene Ausgaben 13 308 Zloty. Außerordentliche Ausgaben wurden in diesem Jahre nicht angesetzt.

An Einnahmen sind vorgesehen: Gemeindevermögen 67 460 Zloty, Mieten aus den Gemeindehäusern 42 000 Zloty, Zinsen von Kapitalien und Wertpapieren 2 000 Zloty, Einnahmen aus der Verwaltung 5 800 Zloty, Baugebühren 3000 Zloty, Einnahmen aus der Benutzung verschiedener Anstalten der Gemeinde 57 770 Zloty, aus dem Gemeindekrankenhaus 30 000 Zloty. Wasser und Kanalisation 21 050 Zloty, Einnahmen aus der Wasserverabfolgung 20 000 Zloty, Gewerbliche Fortbildungsschule 6000 Zloty, Anteil der O. E. W. nach dem bisherigen Vertrage 7000 Zloty, Steueranteile, von der staatlichen Einkommensteuer 240 000 Zloty, Zuschläge von den Staatssteuern 82 200 Zloty, Zuschlag von der staatlichen Umsatzsteuer 60 000 Zloty, Zuschläge aus den Gewerbe- und Handelspatenten 5000 Zloty. Gemeindesteuern 142 700 Zloty, darunter Grundsteuer 3000 Zloty, Gebäudesteuer 120 000 Zloty, Steuer von Kohlengruben 14 000 Zloty (wird wohl infolge der Stillegung der Gräfin Lauragrube in Wegfall kommen). Wie bereits eingangs erwähnt, kann dieses so stark gekürzte Budget nicht als real angesehen werden, weil, wenn die Verhältnisse eine weitere Verschärfung erfahren sollten, eine nochmalige Herabsetzung der angesetzten Summen erfolgen muß. Letztere Annahme ist eine bereits befürchtete Tatsache von anderen Städten und Gemeinden. m.

Königshütte und Umgebung

Betriebsrätekongreß der Metallhütten.

Gestern vormittags fand im Saale der Polnischen Berufsvereinigung in Königshütte eine Konferenz der Betriebsräte der Metallhütten, zu der 50 Betriebsratsmitglieder verschiedener Metallhütten erschienen waren. Nach entsprechenden Referaten der Gewerkschaftssekretäre, setzte eine lebhafte Aussprache ein. Hierbei wurde die Handhabung des Schlichtungsausschusses einer scharfen Kritik unterzogen, und der gefällte Spruch, zwecks Herabsetzung der bisherigen Löhne um 7 v. H., abgelehnt. Nach dreistündigen Verhandlungen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

1. Die, am 12. April 1932, in Königshütte versammelten Betriebsräte der Metallhütten lehnen den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 8. April d. Js., der eine 7 prozentige Lohnreduzierung vorsieht, ab.

2. Die Versammlung appelliert an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, daß der Schiedsspruch keine Bestätigung erfährt und eine weitere Kürzung der heutigen Hungerlöhne nicht zugelassen wird.

3. Ferner protestieren die Versammelten gegen die übermäßigen Feierschichten, turnusmäßigen Beurlaubungen, Entlassungen, Stillegung von Betrieben und fordern die Verteilung der Lasten der heutigen Krise im gleichen Maße auf die hohen Verwaltungsbeamten. Der Kongreß der Metallhütten stellt fest, daß trotz der 50 prozentigen Reduktion von Arbeitern in den Zinkhütten, höhere Verwaltungsbeamte zur Entlassung nicht gekommen sind, wodurch die Produktionskosten weiter erhöht werden.

Die Versammlung ersucht die Wojewodschafts- und Kommunalbehörden, infolge der Herabsetzung der gesetzlichen Unterstützungssätze, den Arbeitslosen und Kurzarbeitern größere Hilfe zu gewähren, als es bisher der Fall war.

Letztes Gastspiel der Tegernseer. Am Freitag, den 15. April, 20 Uhr, bringen die Tegernseer die Bauernkomödie „Die Wiedergeburt des Jakob Firnmoser", von Max Neal zur Aufführung. Der Vorverkauf hat begonnen. Kassenstunden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. — Sonntag, den 17. April, 15,30 Uhr: Letzte Aufführung der Revue „Im weißen Rößl", zu kleinen Preisen. Der Vorverkauf ist im Gange. — Dienstag, den 19. April, 20 Uhr: „Der Zigeunerprimas", Operette von Kalman.

Die Stadt baut Löhne ab. Gestern fanden im Rathause Verhandlungen statt, die Gegenstand einer Herabsetzung der bisherigen Löhne bei den städtischen Arbeitern waren. Nach längeren Verhandlungen wurden die gegenwärtigen Löhne von 2—10 v. H. gekürzt. m.

Die rote Fahne. Gestern früh bemerkten vorbeigehende Passanten auf einem Lichtmast an der ulica Galeckiego eine rote Fahne, die mit einer Aufschrift, „Fort mit dem faschistischen Marschall" versehen war. Die verständigte Polizei veranlaßte die sofortige Entfernung der Fahne und leitete eine Untersuchung ein. m.

Fahrraddiebstahl. Dem Josef Zielinski, von der ulica Koscielna 21, wurde ein Fahrrad, Marke „Ideal", im Werte von 200 Zloty, von einem Unbekannten gestohlen, als er es für eine kurze Zeit im Hausflur des Hauses Karola Miarki 24 stehen ließ. m.

Myslowitz

Er wollte sie heiraten. Ein gewisser Paul Golas drang in die Wohnung der Marie Szyman in Myslowitz ein und entwendete ihr 1000 Zloty. Dabei wurde er jedoch von der Wohnungsinhaberin erwischt. Nach längerer Auseinandersetzung gab er ihr von dem gestohlenen Gelde 500 Zloty und ließ die andere Hälfte mit sich gehen. Bei der Anzeige, die die Geschädigte beim Myslowitzer Polizeikommissariat erstattete, stellte es sich heraus, daß der Dieb die Szyman heiraten wollte und von ihr schon vorher 3000 Zloty erpreßt habe, unter den Vorwande, daß er sie eben heiraten will. Die Polizei nahm daraufhin den feinen Freier fest und packte ihn, bis zur Klärung der ganzen Angelegenheit, in eines der kleinen Zimmerchen ein, die sich im Polizeigebäude befinden. —h.

Abbruch der alten Kohlenwäsche bei der Myslowitzgrube. In diesen Tagen ist mit dem Abbruch der alten Kohlenwäsche bei der Myslowitzgrube begonnen worden, nachdem sie sich durch die Errichtung einer modernen Separationsanlage erübrigt hat. Die neue Anlage, die einen Kostenaufwand von mehreren Millionen Zloty verursachte, hat sich als sehr praktisch und vorteilhaft erwiesen, was allerdings erst nach der Krise im Kohlenbergbau voll und ganz zum Vorschein treten kann. —h.

Janow. (Schrecklicher Fund.) In der Nähe der Eisenbahnbrücke in Janow, an der Sosnowitzerstraße, wurde in der Erde, leicht vergraben, die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, vorgefunden. Wie die ärztliche Begutachtung erklärt, ist das Kind eines gewaltsamen Erstickungstodes gestorben und zwar, durch Zuhilfenahme eines harten Gegenstandes, der dem Kinde in den Mund gedrückt worden sei. Die Polizei hat sofortige Schritte unternommen, um der Mutter des Kindes habhaft zu werden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Freitod infolge Nervenüberreizung. Die 52jährige Ehefrau Eleonore Pawlas, wohnhaft auf der ul. Dluga in Schwientochlowitz, verübte Selbstmord durch Erhängen. Die bedauernswerte Frau wurde durch ihre Nervenkrankheit zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben. x.

Bismarckhütte. (Jahresbilanz der Arbeiterpensionskasse der Bismarckhütte.) Die Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 1931 belaufen sich wie folgt: Kassenbestand vom Jahre 1930 105 435,91 Zloty, Eintrittsgelder 330 Zloty, Beiträge der Mitglieder 455 772,76 Zloty, Beiträge von freiwilligen Mitgliedern 20 194,89 Zl., Beiträge von der Firma 455,772,76 Zloty, Anerkennungsgebühr von freiwilligen Mitgliedern 1 323,50 Zloty, Zinsen 128 109,19 Zloty, zurückgezahlte Hypotheken 17 704,82 Zloty, sonstige Einnahmen 20 Zloty, zusammen eine Einnahme von 1 184 663,83 Zloty. Demgegenüber sind an Ausgaben zu verzeichnen: Invalidenpensionen 422 591,43 Zloty, an Witwenpensionen 292 724,30 Zloty, an Waisenpensionen 333 723,50 Zloty, Abfindungen an Witwen bei der Wiederverheiratung 1 800 Zloty, an Begräbnisbeihilfen 9 950 Zl., neuerworbene Hypotheken 290 091,33 Zl., Arztkosten 6 163,56 Zloty, Verwaltungskosten 5 375,59 Zloty, sonstige Ausgaben (einschl. zurückgezahlte Beiträge 1 661,75 Zloty), zusammen 1 064 081,68 Zloty. Am Ende des Jahres ist mithin ein Kassenbestand von 120 582,15 Zloty vorzufinden. Der Vermögensbestand am 31. Dezember 1931 beträgt 2 546 725,14 Zloty, das in Kriegsanleihen, Staatsanleihen, Schutzgebietsanleihe, Hypotheken und Sparkassenguthaben vorzufinden ist. Der Mitgliederstand schließt am Ende des Jahres 1931 mit einer Zahl von 6 601 Mitgliedern ab. Dem Alter nach haben wir bis zu 50 Jahren 5 817, der Rest von 884 darüber hinaus bis zu 70 Jahren. Pensionäre sind am Ende des Jahres 649, Witwen 867, Halbwaisen 394, Vollwaisen 14, Kinder von Invaliden 127 zu verzeichnen. An monatlichen Pensionen werden für Invaliden 35 215,95 Zloty, an Witwen 24 393,69 Zloty, an Halbwaisen 2 126,21 Zloty, an Vollwaisen 180,83 Zl., an die Kinder von Invaliden 671,00 Zl. ausgezahlt. Der Durchschnitt beträgt monatlich, für die Invaliden 57,69 Zl., für die Witwen 28,31 Zl., für die Halbwaisen 5,50 Zl., für die Vollwaisen 14 Zl. und für die Kinder von Invaliden 5,50 Zloty. Das durchschnittliche Alter ist bei den Invaliden 65 Jahre, bei den Witwen 58 Jahre, bei den Halbwaisen 9 Jahre, bei den Vollwaisen 11 Jahre und bei den Kindern von Invaliden 9 Jahre.

Bismarckhütte. (Untat eines geheimnisvollen Messerstechers.) Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich in der Kinderbewahranstalt in Bismarckhütte. Bei Aufräumearbeiten wurde plötzlich die 22jährige Emilie B. in dem Korridor der Schule, ul. Szkolna, woselbst die Spielschule untergebracht ist, von einem Täter, der sich verborgen gehalten hatte, angefallen und mit einem Messer zweimal in die linke Schulter gestochen. Nach dieser Tat flüchtete der Täter. Die Polizei hat sich der Sache angenommen, um Aufklärung zu schaffen. x.

Friedenshütte. (Gemeindevertretersitzung.) Dieser Tage fand im Sitzungszimmer des Rathauses eine Gemeindevertretersitzung statt. Eröffnet wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Basista. Auf der Tagesordnung standen mehrere Punkte, welche ohne Debatte, mit Ausnahme eines Antrages, bei welchem sich eine längere Debatte entwickelte, erledigt wurden. Als erster Punkt wurde die Besetzung des aus der Schuldeputation ausgeschiedenen Schulrektors Pogorzelski behandelt. Nachdem der Lehrer Kandora nicht bestätigt wurde, wurde der Organist Rzeznicze[illegible] für die Schuldeputation gewählt. Ein Dringlichkeitsantrag, welcher von den bürgerlichen Klubs betreffs Beihilfe für die Erstkommunikanten vorgebracht wurde, kam zum Schluß zur Behandlung. Der Zuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer für das Jahr 1932 wurde auf 100 Prozent festgesetzt und der für unbebautes Gelände auf 6 vom Tausend. Ein Antrag des Gemeindeschöffen Lwardon, der Gemeindevorsteher möge bei der Verwaltung der Friedenshütte dahin intervenieren, daß für eine bessere Straßenbeleuchtung Sorge ge-

tragen wird, wurde beschlossen. Tatsächlich ist die Straßenbeleuchtung sehr ungenügend. Der Gemeindevorsteher versprach die nötigen Schritte bei der Verwaltung zu unternehmen. Es kam nun der eingangs erwähnte Dringlichkeitsantrag zur Sprache. Begründet wurde dieser Antrag durch die deutsche Fraktion von Gemeindevertreter Rottau und von der polnischen Fraktion durch Gemeindevertreter Moija. Es wurde ersucht, den Erstkommunikanten, deren Eltern infolge der katastrophalen Verhältnisse nicht in der Lage sind die Kinder zu diesem Zwecke auszustatten, eine Beihilfe zu gewähren. Nach einem Bericht des Schulleiters befinden sich unter den 400 Erstkommunikanten 362 Kinder, deren Eltern völlig mittellos sind. Nun ist die Finanzlage der Gemeinde derart trostlos, daß mit den spärlich einlaufenden Geldern äußerst sparsam gewirtschaftet werden muß. Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt. Als letzter Punkt kam nun ein Antrag der deutschen Fraktion zur Behandlung, der dahin lautete, der Gemeindevorstand möge bei der Direktion der Kleinbahngesellschaft Schritte unternehmen zwecks Weiterlegung der breitspurigen Gleisanlagen bis Schomberg-Grenze. Bis zum Herbst v. J. wurden die breitspurigen Geleise bis Konsum Antonienhütte gelegt. Von da ab fährt bis zur Grenze noch die schmalspurige Bahn. Dies ist für die Friedenshütter Bevölkerung, welche die Bahn in Richtung Kattowitz und Königshütte benützt, insofern unangenehm, da ein Umsteigen in Antonienhütte notwendig ist, was wiederum großen Zeitverlust zur Folge hat. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Aber anscheinend liegen dem Weiterbau der breitspurigen Bahn noch Hindernisse im Wege. Wie man hört, soll es betreffs der Unterführung in Morgenroth zwischen der Kleinbahngesellschaft und der Eisenbahndirektion Kattowitz noch zu keiner Einigung gekommen sein. Es käme daher nur eine Verlängerung der breitspurigen Geleisanlagen bis Miarka-Morgenroth in Frage. Und dies wäre schon ein großer Vorteil. Nach Erledigung dieses Punktes fand die Sitzung ein Ende.

Neudorf. (Deutsche Theatergemeinde.) Am Sonnabend, den 16. April, wird die beliebte „Tegernseer Bauernbühne auch in Neudorf gastieren. Im Saale des Hüttengasthauses gelangt, abends 8 Uhr, der Bauernschwank „Die Wiedergeburt des Jakob Hirnmoser“ von Max Neal zur Aufführung. In den Pausen werden originelle Bauerntänze, Schuhplattler, sowie das bekannte „Tegernseer Konzert-Terzett“, den Abend verschönern. Karten für diese Aufführung sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Mienkina, im Preise von 0,80 bis 3,50 Zloty, zu haben.

Roter Sport

Wichtise Sitzung.

Die Bezirksleitung der oberschlesischen Arbeitersportler (Sl. R. S. K. O.) beruft hiermit für Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, eine Sitzung ein, zu welcher alle Teilnehmer an dem letzthin stattgefundenen Lehrgang für Fußball-Schiedsrichter sowie auch der Fußball-Ausschuß zu erscheinen aufgefordert werden. Die Sitzung findet in den Verbandsbüros, Katowice, ul. Poprzeczna 14, zweite Etage statt. Es stehen wichtige Beschlußfassung sowie auch Aenderung der Verbandsspiel-Tabelle für den Unterbezirk Schwientochlowitz auf der Tagesordnung. eg.

Korb- und Netzballturnier.

Am kommenden Sonntag, den 17. d. Mts., veranstaltet der Osrodek ein Korb- und Netzballturnier, zu welchem unsere Vereine eingeladen sind. Die Meldungen müssen jedoch bis spätestens Freitag, den 15. April im Büro des Osrodek W. F. in Kattowitz, ul. Jana 14, erfolgen. Beginn des Turniers 10 Uhr vormittags auf dem früheren 1. F. C.-Platz. eg.

Zur Beachtung.

Wir geben hiermit bekannt, daß Spielergebnisse jeden Sonntag in der Zeit von 6 bis ½8 Uhr abends, telephonisch unter Nr. 1378 Kattowitz aufgegeben werden können. Es liegt im Interesse aller Vereine, von dieser Einrichtung regsten Gebrauch zu machen.

Die Sportredaktion.

Ergebnisse der Verbandsspiele vom 10. April.

Am vergangenen Sonntag begannen die Verbandsspiele im Fußball um die Arbeiter-Fußballmeisterschaft 1932-33. Da es sich, wie gesagt, um Pflichtspiele handelt, teilen wir hiermit die leider verspätet eingelaufenen Ergebnisse mit. Es begegneten sich im Unterbezirk Kattowitz:

„Sila“ Michalkowitz — „Freier Sportverein“ Siemianowitz 4:0 (2:0).

Hier warteten die Michalkowitzer mit einer Bombenüberraschung auf, indem sie den Bezwinger des „1. R. K. S.“ Kattowitz, welcher wiederum vor einigen Wochen die Hindenburger Repräsentative mit 6:1 abfertigen konnte, dank ihrer besseren Technik, diese empfindliche Niederlage beibringen konnten. Zur Entschuldigung der Laurahütter sei angeführt, daß diese nur mit 10 Mann spielten.

Die Treffen zwischen:

„Sila“ Gieschewald — „Naprzod“ Bytkow.

„Sila“ Janow — „1. R. K. S.“ Kattowitz.

„Sila“ Mala-Dombrowka — „Naprzod“ Murcki

konnten nicht durchgeführt werden, da die platzbauenden Vereine keinen Platz beschaffen konnten und somit die Punkte kampflos ihrem Gegner überlassen mußten. Somit wären die erstgenannten Vereine als Sieger anzusprechen. Wir behalten uns vor, zu dieser Angelegenheit nochmals Stellung zu nehmen, da hierdurch einerseits Benachteiligungen einzelner Mannschaften und somit auch irreguläre Resultate zustande kommen. Hier müßte der Bezirks-Spielausschuß eine Aenderung eintreten lassen.

Im Unterbezirk Schwientochlowitz kam nur eine Begegnung zustande und zwar trafen sich hier die Lokalrivalen

„Jednosc“ Königshütte — „Sila“ Königshütte.

Die Sila, welche ihr erstes Spiel bestritt, machte dem Gegner den Sieg nicht leicht und verlor nach schönem Spiel 4:1 (2:1). eg.

Pleß und Umgebung

Arbeiter werden gesucht.

Das Arbeitsvermittelungsamt im Amtsbezirk Imielin, hat einen Aushang veröffentlicht, daß in der Thiele-Winklerschen Forstverwaltung 90 Arbeiter und Arbeiterinnen, nach dem Walde in Dzieckowitz, benötigt werden. Arbeitslose mögen sich im Amtszimmer in Imielin melden. Der trägliche Verdienst wird 1,40 Zloty bis 1,80 Zloty betragen. Es ist bloß nicht gesagt worden, ob der Arbeitslose noch die Verpflegung bekommt, denn es ist doch kaum anzunehmen, daß diese Herren den hungernden Arbeitslosen soviel zumuten, daß sie sich für einen Hungerlohn von 1,40 Zloty verpflichten, den ganzen Tag im Walde zu arbeiten. Wenn man noch die Verhältnisse in Betracht zieht, wo die Arbeiter annähernd zwei Stunden nach den Forsten zu laufen und dann, den ganzen Tag, für einen Bettelgroschen von 1,40 Zloty zu arbeiten haben, ist es direkt eine Provokation, den Arbeitern einen solchen Lohn anzubieten. Ein Arbeitsloser, der eine Unterstützung bezieht, kann ein solches Angebot, wie es die Herren von Thiele-Winkler beim Amtsvorstand in Imielin machten, nicht annehmen, denn er erhält etwas mehr Unterstützung, als er dort in der ganzen Woche verdient. Nimmt er dieses Angebot an, so verliert er das Recht auf die Unterstützung. Es können nur solche Arbeitslose sein, die von allen Unterstützungen ausgeschlossen sind.

Hier kann man aber sehen, wie weit die Arbeiter sind, wenn man ihnen ein solches Angebot macht. Sie sind sich aber selbst schuld, denn sie wollten von der Sozialdemokratie auf dem Lande nichts wissen. Und diese Herren, an die sie so fest glaubten, haben sie so weit gebracht, daß sie schlimmer, als Sklaven, leben müssen. Hoffentlich kommen jetzt die armen Land- und Forstarbeiter zu Verstand und kehren den guten Herren den Rücken und kommen zur Sozialdemokratie, die allein imstande ist, für eine bessere Lebensexistenz zu kämpfen. *

Drei Brände im Kreise Pleß. In dem Wohnhaus des Klemens Panola in der Ortschaft Frydek, brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie die Zimmerdecken vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 15 000 Zloty beziffert. Das Objekt war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden. — In einem anderen Falle brach in der Ortschaft Dzieckowitz, Feuer aus, wo die hölzerne Scheune mit verschiedenen Wintervorräten zum Schaden eines gewissen Klemens Berger vernichtet wurde. — In einem anderen Falle wurde aus der Ortschaft Rydultau Feuer gemeldet. Dort wurden das Wohnhausdach, sowie Möbelstücke verbrannt. Der Brandschaden beträgt 11 000 Zloty. Die Brandursache steht in allen drei Fällen noch nicht fest. r.

Emanuelssegen. (Der Sturm im Wasserglase.) In unserem letzten Bericht über die Gemeinderatssitzung haben wir eine Aeußerung eines polnischen Gemeindevertreters, der zugleich als Wojewodschaftsbeamter tätig ist, wörtlich wiedergegeben, wonach er aus Selbstverständlichkeit für einen Subventionsantrag des deutschen Arbeitergesangvereins „Uthmann“ stimmen möchte, jedoch Bedenken hege, daß man ihn deswegen bei der Wojewodschaft denunzieren würde. Er hat gar nicht so unrecht, denn das Denunzieren gehört zu dem geistigen Rüstzeug vieler Anhänger der moralischen Sanierung und steht gegenwärtig bei uns leider in höchster Blüte. Der Artikel hat, wie es vorauszusehen war, viel Staub aufgewirbelt. Die Wojewodschaft und das Landratsamt haben darauf reagiert. Wahrscheinlich deshalb, weil die vorgesetzte Behörde der Auffassung ist, daß die deutschen Verbände das gleiche Recht und ebensolche Behandlung genießen sollen, wie die polnischen Vereine. Es ist sehr erfreulich, daß sich dafür die maßgebenden Stellen interessieren, ferner kann man daraus schließen, daß es viel anders sein könnte, wenn die unteren Organe gewillt wären, den Bürger deutscher Nationalität als gleichberechtigt anzusehen und nicht als Renegaten und Bürger 2. Klasse. Da die Angelegenheit in vertraulicher Sitzung behandelt wurde, ist es dem Gemeindevorsteher nebst Gleichgesinnten ein Rätsel, wie es möglich war, daß der Gang der Sitzung in die Oeffentlichkeit dringen konnte. Wir sind aber der Meinung, daß solche Sachen, wo es um den Bürgergroschen geht, nicht in die geheime Sitzung hineingehören. Wir werden auch in Zukunft den Emser Bürgern solche Dinge nicht vorenthalten. Wir haben noch andere Sachen, auf die wir aber noch später zurückkommen werden. Anstatt daß sich der Gemeindevorsteher die guten Ermahnungen seiner vorgesetzten Behörden zum Herzen zu nehmen, sucht er nach Schuldigen, der unserem Berichterstatter das große „Geheimnis“ aus der geheimen Sitzung verraten hat. Hoffentlich wird sich der „Gemeindesturm“ im Wasserglase bald legen und eine bessere Zusammenarbeit in der Gemeinde Platz greifen.

Rybnik und Umgebung

Mosczenice. (4 000 Zloty Brandschaden.) Infolge Schornsteindefekts entstand in dem Wohnhaus des Postangestellten Franz Marcol ein Brand. Das Gebäude, Einrichtungsgegenstände und eine Scheune, wurden vom Feuer vernichtet. Der Schaden soll 4 000 Zloty betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt. r.

Lublinitz und Umgebung

Boronow. (Straßenräuber überfällt 9jährigen Knaben.) Auf dem Wege nach Boronow wurde der 9jährige Josef Bugajski aus Dombrowa-Gory von einem unbekannten Manne angefallen, der dem Kind mit einem Stock zwei Mal auf die Schulter schlug und dann aus der Hand einen Betrag von 2,70 Zloty entriß. Es soll sich, nach den vorläufigen Ermittelungen, um einen gewissen Theofil P. aus Lubome handeln, dessen Verhaftung aber nicht erfolgen konnte. r.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

4)

Werden die Regierungen in Belgrad und Tirana den Zusammenstoß tragisch nehmen? Schwerlich. Man ist an solche Scharmützel gewöhnt. Man wird einander ein paar gepfefferte Noten ins Haus schicken, die Presse hier und dort und in der weiteren Nachbarschaft bekommt ein paar gute Tage, auf beiden Seiten wird eine Woche lang der wilde Mann gespielt, vielleicht werden auch glühende Proteste auf den Völkerbund losgelassen. Die übrigen Mächte Europas werden den Fall einen Tag lang nach Geschmack und Interesse durchhecheln. Im Notfall wird eine gemischte Kommission bei guten Diäten um möglichste Verschleppung bemüht sein, bis schließlich allen die Sache zum Halse heraushängt. Sechs Wochen später wird mannshohes Gras darüber gewachsen sein. Heutzutage ist man selbst auf dem Balkan zu gewitzigt, um sich solcher Bagatellen wegen in blutige Unkosten zu stürzen.

*

Seit zwölf Stunden ist der „Helios“ unterwegs. Zweitausend Kilometer hinter ihm liegt Frankreichs Küste. Das Wetter ist sonnenklar, Rückenwind verstärkt die Motorenkräfte.

Den Führersitz hat jetzt Laroque inne. Proussant bedient das Funkgerät. Brandt hat es sich neben dem Piloten bequem gemacht, soweit die Verhältnisse das erlauben. Mit tiefen Atemzügen, halb sitzend, halb liegend, schläft er zwischen schmalen Lederpolstern. Hier oben ist auch der Schlaf Dienst. Abwechselnd muß geruht werden, damit verbrauchte Kraft aufgeholt wird.

Proussant liest von neuem den Funkspruch, den er eben aufgenommen hat. Sein mächtiges Gebiß steht aufgeklappt wie eine unentschlossene Frage. Soll er deshalb den schlafenden Minister wecken? Proussant überlegt. Was gehen uns hier oben Balkanstänkereien an! Die wasserblauen Augen schielen verärgert auf das Telegramm: „Der blutige Zwischenfall an der albanischen Grenze dauert an. Südslawische Kompanien, von Geschützen unterstützt, sollen auf albanischem Boden stehen. Die Belgrader Regierung hat beim Völkerbund Protest gegen Albanien eingelegt. Von der albanischen Regierung liegt noch keine amtliche Erklärung vor.“

Proussant neigt sich nach vorn über Laroques Schulter und trompetet ihm den Inhalt der Depesche ins Ohr.

„Schweinerei!“ urteilt Laroque in bündiger Zusammenfassung seiner Gedanken.

Ob man deshalb Brandt aufweckt? — Laroque zuckt unschlüssig die Achsel. Proussant betrachtet Leon Brandt, der die Lederjacke geöffnet und den Schutzhelm abgenommen hat. Das hellblonde Haar ist in krausen Wellen über den starken Schädel zurückgekämmt. Die schmalen Lippen sind fest aufeinandergepreßt, die Mundwinkel herb und ironisch nach innen gezogen. Dabei liegt auf dem ganzen Gesicht ein fernes, steinernes Lächeln. Quer über die Stirn, von Schläfe zu Schläfe, spannt sich blaßrot und in flacher Erhöhung eine fingerbreite Narbe. Proussant starrt ratlos auf die Narbe, er muß sich plötzlich des Tages erinnern, als Brandt nach schwerem Luftkampf gelandet war; die deutsche Kugel hatte die Stirn in ihrer ganzen Breite aufgerissen. Blutüberströmt hatten sie den Verwundeten aus dem Flugzeug gehoben. Jetzt trug er dieses Mal des Krieges wie ein Symbol auf der breiten, kantigen Stirn...

Richtig!... die Schießerei auf dem Balkan. Ob der Minister nicht doch geweckt werden mußte...?

In diesem Augenblick öffnet Brandt ruckartig die Augen, fährt in die Höhe und lacht zum Gebrumm der Motore. Wie lange hat er geschlafen? Meer, Sonne, Unendlichkeit! Unbeirrt pochen die herrlichen Motore...!

„Wie weit sind wir?“

Proussant reicht ihm ein Blatt vor. Brandt hat ein Witzwort auf den Lippen. Mit halboffenem Mund liest er. Liest noch einmal; die Mundwinkel werden lang und böse. Ein paar Worte, die er murmelt, werden vom Propellerlärm zerfressen. Er zieht Proussants Kopf dicht an seinen Mund. „Da müssen schon andre Funkmeldungen vorangegangen sein, die wir nicht aufgefangen haben!“

Proussant klappert ratlos mit dem Gebiß „Du glaubst doch nicht etwa ernsthaft an Verwicklungen?“

Brandt zieht zweimal, dreimal die Schultern hoch. Proussant kann aus den Sätzen, die der andre in die hämmernden Motore schreit, nur ein paar Worte herausfischen: „Land ohne Gnade, dieser Balkan...“

„Schweinerei!“ konstatiert Laroque zum zweitenmal, ohne den Blick aus der Flugrichtung zu lassen.

Brandt schreit Proussant durch die gehöhlte Hand an. „Acht geben, Proussant! Fang alle Meldungen auf über den Balkangestank!“ — Proussant rückt schon wieder den Kopfhörer zurecht und klemmt sich auf seinen Sitz.

Brandt liest zum zehntenmal die Depesche. Er starrt in den blauen Sonnenhimmel. Verwicklungen? Nein, nicht die geringste Verwicklung wird es geben! An Balkankrisen verbrennt sich kein zivilisierter Staat mehr die Finger! In diesen Dingen ist auch auf dem Balkan die Vernunft tägliches Brot geworden! — Trotzdem ist ihm die Nachricht in die Knochen gefahren. Albanien...! Das ist immerhin kein bloßer geographischer Begriff. Das ist ein politisches Programm! Drüben nämlich, auf der anderen Seite der glitzernden Adria, wacht Italien mit Argusaugen über seinem albanischen Protektionskind! Zudem sind zwischen Belgrad und Rom die Beziehungen fast noch schlechter als zwischen Rom und Paris! Wenn sich jetzt Südslawien allen Ernstes mit Albanien festhakt? Bitte, nie vergessen: Albaniens König ist nur Exponent italienischen Heißhungers! Europa ist doch nicht blind! Seit Jahren sieht es zu, wie Albanien ohne viel Aufhebens zur römischen Kolonie oder Provinz herabgedrückt werden soll. In den letzten Jahren wurden siebzigtausend Italiener in Albanien angesiedelt. Mit Zustimmung des albanischen Herrschers, versteht sich. Dafür zahlte auch Italien gut und steifte dem im albanischen Stämmegemisch ewig wackelnden Königsthron die unsichre Rückenlehne. Und zur Stunde schießen Südslawen und Albaner fröhlich mit Kanonen und Flinten aufeinander los! Völkerbund! Kelloggpakt, ihr Herren! — Brandt zerknüllt zornig das Blatt zwischen seinen Fingern. Wird sich nicht jetzt Capponi, Italiens allmächtiger Ministerpräsident, auf Zehenspitzen in die Höhe recken und mit lüsternen Augen über die Adria spähen: Hände weg, meine Herren Südslawen! Albanien ist heiliges Land — von Roms Gnaden! — Dieser Herr Capponi, der seit zweieinhalb Jahren in Rom herrscht als ebenbürtiger Erbe jenes großen Faschistenbegründers, der bei einem Flugzeugabsturz Leben und römische Krone einbüßte. Der tote große Faschist hatte rechtzeitig den Erben designiert und keinen Unwürdigen ausgewählt. Es war fast eine Preisfrage in Europa geworden: wer ist der Größere, Herr Capponi oder sein berühmter Vorgänger? Jedenfalls war der Wille des Herrn Capponi ein Faktor, den Europas Staatsmänner nie in ihre Rechnungen einzustellen vergaßen. Und wenn sich heute Roms neuer Herr wirklich aufrecken sollte mit drohendem Blick nach Belgrad hin: Rührt mein Albanien nicht an?

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Der Kampf um die 40-Stundenwoche

Die Tatsache, daß gegenwärtig nicht mehr genug Arbeit für alle arbeitsfähigen Menschen während 48 Wochenstunden zur Verfügung steht, wird immer mehr erkannt. Auch aus dem Lager der Unternehmer mehren sich die Stimmen, die für die Einführung der Vierzigstundenwoche plädieren, soll die schwere Wirtschaftskrise in absehbarer Zeit überwunden werden. Der Produktionsapparat ist ob seiner Leistungsfähigkeit weit über den gegenwärtigen Bedarf hinausgewachsen und mit dessen Vermehrung hat die Hebung der Konsumfähigkeit der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten. Die Unternehmer freilich versuchen noch immer diese Tatsache abzustreiten und sie argumentieren gegen die Einführung der Vierzigstundenwoche damit, daß jede Verkürzung der Arbeitszeit die Produktionskosten erhöhe und damit die Warenpreise hinauftreibe. Dieselbe Argumentation wurde immer gegen die Verkürzung der Arbeitszeit angewendet und wenn sie richtig wäre, dann müßten die Warenpreise derzeit doppelt so hoch sein, als wie sie zu der Zeit waren, als in der Industrie der 14- bis 16stündige Arbeitstag gang und gäbe war. Wenn aber heute die Weltmarktpreise den tiefsten Stand in diesem Jahrhundert erreicht haben, dann zeigt diese Preisentwicklung, daß die Argumentation der Unternehmer gegen die Vierzigstundenwoche unzutreffend und daher ganz falsch ist. Die Massen der arbeitenden Bevölkerung werden sich durch die schlagwortartigen Argumente der Unternehmer von ihrer Forderung nach der Vierzigstundenwoche nicht abbringen lassen. Hätte das Unternehmertum in allen Ländern rechtzeitig bei der Rationalisierung der Betriebe darauf Rücksicht genommen, die Arbeitszeit entsprechend herabzusetzen, dann wären heute weder die großen Lager überfüllt noch so viele wertvolle Konsumkräfte durch die Massenarbeitslosigkeit vernichtet. Die Konsumfähigkeit kann aber nur gehoben werden, wenn die Massen der heute Arbeitslosen wieder Arbeit und damit Verdienst erhalten. Diese Formel ist wohl einfach, dafür aber richtig und deshalb ist die Forderung nach der Einführung der Vierzigstundenwoche vollauf begründet.

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum erstenmal: „Goethe", Groteske in 2 Bildern von Egon Friedel und Alfred Polgar, hierauf: „Lottchens Geburtstag", Lustspiel von Ludwig Thoma. Zum Schluß: „Das Streichquartett", Schwank in einem Akt von Szoke Szakall.

Arbeiter-Konsum- und Sparverein für Bielsko und Umgebung, reg. Genossenschaft mit Haftung der Geschäftsanteile in Bielsko. Auf Grund des § 32 des Statuts beruft der Vorstand in folgenden Ortschaften Mitgliederversammlungen mit folgender Tagesordnung ein: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, 2. Allfälliges. Die P. T. Mitglieder werden hierzu auf das freundlichste eingeladen. Die Mitgliederversammlungen finden statt: Kamitz, Samstag, den 16. April, um 7 Uhr abends im Gemeindegasthaus; Ober-Kurzwald, Sonntag, 17. April, um 3 Uhr nachm. im Gemeindegasthaus; Batzdorf, Sonntag, den 17. April, um ½3 Uhr nachm., im Gemeindegasthaus; Alt-Bielitz, Donnerstag, den 21. April, um 7 Uhr abends, im Gasthaus Schubert Andreas; Lobnitz, Freitag, 22. April, um 7 Uhr abends, im Gasthaus Jenkner; Bielitz, Freitag, 22. April, um 7 Uhr abends, im Arbeiterheim; Aleksandrowice, Samstag, 23. April, um 7 Uhr abends, im Arbeiterheim; Nikelsdorf, Samstag, den 23. April, um 7 Uhr abends, im Gasthaus Huppert. Der Vorstand.

Appell an die Bürger der Stadt Bielsko. Die in ursächlichem Zusammenhange mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression stehenden finanziellen Schwierigkeiten der Stadtgemeinde Bielsko werden hauptsächlich durch die Fahrlässigkeit der Bürger, welche die vorgeschriebenen Zahlungstermine der Gemeindeabgaben nicht einhalten, heraufbeschworen und vervielfacht. In dem Bestreben, diese unnormalen Verhältnisse zu beseitigen und die städtische Wirtschaft zu sanieren, richte ich an alle P. T. Bürger der Stadt Bielsko die inständige Bitte, sämtliche Rückstände an Gemeindeabgaben unverzüglich zu begleichen und in Hinkunft die vorgeschriebenen Zahlungstermine pünktlich einzuhalten, da ich sonst gezwungen wäre, auf breitester Basis aufgebaute Zwangsmittel in Anwendung zu bringen. — Der Bürgermeister.

Lipnik. Unser letzter Artikel, den wir über die christlichen Brüder und Marienkinder gebracht haben, hat wie eine Bombe eingeschlagen. Die Schuldigen sind jetzt auf der Suche nach dem Artikelschreiber. Sie vermuten in jedem, der mit der Organisation in Verbindung ist, einen Berichterstatter der „Volksstimme". Diese Arbeit könnten sich die guten und frommen Christen ersparen, wenn sie sich in der christlichen Nächstenliebe besser betätigen würden. **Wollt ihr gute Christen sein, dann befolgt vorher die Lehren Christi! Uebet christliche Nächstenliebe, dann wird auch kein Anlaß zur Kritik in der Zeitung sein!** Diese guten Christen kennen aber auch nicht das achte Gebot, welches lautet: **Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!** Vor lauter Aerger gegen die bösen Sozis, will man ihnen etwas anhängen. Man verleumdet aber damit sämtliche Arbeitslose, wenn so ein christlicher Bruder, der obendrein doch auch nur ein Arbeiter ist, die Arbeitslosen beschuldigt, daß sie Kartoffeln und Bohnen auf den Dünger werfen! Ja, es wird sogar mit Anzeigen gedroht, damit die Arbeitslosen keine Lebensmittel erhalten sollen! Das ist auch so eine christliche Nächstenliebe! Was diese Beschuldigung anbelangt, so muß zunächst richtiggestellt werden, daß wenn Kartoffeln schon ausgeschüttet werden mußten, so waren es durch die Fäulnis direkt unbrauchbar gewordene Kartoffeln. Will man denn schon den Arbeitslosen zumuten, daß sie verfaulte Kartoffeln essen sollen, die nicht einmal das Vieh anrührt?! Ebenso verhält es sich mit den Bohnen! Dabei muß bemerkt werden, daß man den Arbeitslosen nicht immer und überall die besten Lebensmittel gegeben hat. Wenn dann solche nicht ganz einwandfreie Lebensmittel noch an einem feuchten Ort gelagert werden müssen, dann ist es doch kein Wunder, daß sie nach einiger Zeit ganz verderben! Es gehört schon eine gehörige Portion Boshaftigkeit dazu, die Arbeitslosen in derart verleumderischer Weise schädigen zu wollen. **Dies kann aber wieder nur einer tun, der die Arbeitslosigkeit noch nicht zu kosten bekommen hat!** Also, ihr lieben Brüder und Schwestern in Christo! **Befolget** unseren guten Rat, übet euch in der christlichen Demut und Nächstenliebe! Seid nicht Lippenchristen, sondern seid Christen der guten Tat, daß eure Mitmenschen über euch nicht klagen brauchen! Betet nicht zum Gott Mammon, seid nicht Anbeter des goldenen Kalbes, sondern erbarmt euch lieber jener Bedauernswerten, die gänzlich unverschuldet in das größte Elend geraten sind. Wenn ihr diese Ratschläge nicht befolgen wollt, dann seid ihr eben keine Christen!

Lipnik. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. drangen unbekannte Täter in die Fleischhalle des Fleischers Nitsch an der Lipnikerstraße ein. Die Einbrecher versuchten zunächst durch den Fußboden in das Innere einzudringen. Es gelang ihnen jedoch nicht, auf diesem Wege ihr Vorhaben auszuführen, weil es ein Betonfußboden war. Nun haben sie die Tür mit Gewalt ausgehoben und sind in die Fleischhalle eingedrungen, wo sie Fleisch und Selchwaren entwendeten. Da der Fleischer die größeren Stücke abends abholt, so fiel den Einbrechern keine große Beute in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zur Maifeier nach Wien! Die gewaltige Maifeier der Wiener Arbeiterschaft, die mit dem großen, stundenlangen Demonstrationsaufmarsch über die Ringstraße zum roten Rathaus und mit den vielen sportlichen und künstlerischen Veranstaltungen weltberühmt geworden ist, lockt alljährlich viele Besuchergruppen nach Wien. Um nun auch Einzelbesuchern von auswärts Gelegenheit zur Teilnahme an der Maifeier in Wien zu geben, wird vom Studienreisekomitee der Bildungszentrale ein besonderes Maifeierarrangement getroffen, bei dem für Unterkunft und Verpflegung sowie für Besichtigung des neuen Wiens mittels Autos, für Zutritt zum Rathaus während der Maidemonstration und für den Besuch der Stadionveranstaltungen vorgesorgt wird. Das Eintreffen in Wien kann schon am Vortag oder am 1. Mai zeitig morgens erfolgen. Die Gäste werden unter sachkundiger Führung bewährter Genossen betreut. — Anfragen (20 Groschen Rückporto) sind an das Studienreisekomitee der Bildungszentral, Wien V, Schönbrunnerstraße 56, zu richten.

Handballecke

Nach einem langen und gedeihlichen Winterschlaf beginnen sich auch bei uns die Handballer zu regen. Die zweiten Mannschaften von „Vorwärts" und A. J. Aleksandrowice standen sich am Samstag, den 9. April in einem Freundschaftsspiel gegenüber, welches Spiel „Vorwärts" mit 2:0 für sich entscheiden konnte. Po.—

Bezirksausschuß für Handballspiele. Am Montag, den 18. d. M., findet um 6 Uhr abends, im Arbeiterheim eine Sitzung statt. Da viel und wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, wird ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Es erscheint dazu Genosse Kern-Kattowitz.

Der Bezirksspielwart.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 14. April, 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung.

Freitag, den 15. April, 7 Uhr abends: Handballspielerversammlung.

Sonntag, den 17. April, 6 Uhr abends: Zusammenkunft.

Mitgliederaufnahmen finden bei jeder Veranstaltung statt. Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitersängerinnen und Sänger! Hiermit wird allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß am Dienstag, den 19. April d. Js., um 5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim in Bielitz eine Gaugesangstunde für den Gemischten Chor stattfindet. Material von „Fahnenschwur", „Bundeslied" und „Erwachen der Geister" ist mitzubringen. Für den Männerchor findet am Donnerstag, den 21. April 1932 eine Gaugesangstunde statt. Material von „Marsalle", „In Duft und Reif" und „Trotzlied" ist mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen aller Sängerinnen und Sänger zu diesen Gesamtproben ist Sängerpflicht. — Die Gauleitung.

Alexanderfeld. (Generalversammlung.) Am Samstag, d. 16. April 1932, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die ordentliche Generalversammlung der Naturfreunde mit statutengemäßer Tagesordnung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 17. April 1932 findet um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Alexanderfeld die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Bei dieser Versammlung wird Sejmabgeordneter Gen. Kowoll aus Kattowitz das Referat erstatten. Mitglieder erscheint vollzählig und pünktlich!

Kamitz. Am Freitag, den 15. April l. Js., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus der Frau Johanna Snatschka die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts" statt. Sämtliche Hilfskassierer, Vorstandsmitglieder und sozialistischen Gemeinderäte werden zu dieser Sitzung geladen.

Lipnik. (Frühlings-Liedertafel.) Samstag, den 16. April l. J., veranstaltet der A.-G.-V. „Freiheit" im Saale des Herrn Englert in Lipnik, eine Frühlings-Liedertafel, verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Lipnik. Am Sonntag, den 17. April l. Js., findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Zak eine öffentliche Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt, bei welcher Abgeordneter Genosse Kowoll aus Kattowitz das Referat erstatten wird. Die Mitglieder werden hiermit eingeladen. Freunde und Sympathiker sind als Gäste herzlichst willkommen!

Lobnitz. (Liedertafel.) Am Samstag, den 23. April d. J. veranstaltet der A. G. V. „Wiederhall" in Lobnitz, in den Lokalitäten der Frau Susanna Jenkner eine Frühlingsliedertafel, zu welcher alle Freunde und Gönner des Vereines auf freundlichste eingeladen werden.

Nikelsdorf. (A. G. V. „Eintracht" — „Freie Turnerschaft".) Samstag, den 16. April veranstalten obige Vereine, im Saale des Herrn Genser, ein Frühlings-Fest, zu welchem alle Genossen und Gönner herzlichst eingeladen. Zur Aufführung gelangen gemischte Chöre, Quartette, turner. Vorführungen, und ein heiterer Vortrag. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Eintritt im Vorverkauf: 1,20 Zloty, an der Abendkasse: 1,50 Zloty Kassaeröffnung: 7 Uhr. Anfang: 8 Uhr abends. Musik: Streichorchester des A. G. V. „Eintracht". Um zahlreichen Besuch bittet das Festkomitee.



Zur Preußischen Landtagswahl

veröffentlichen wir die Spitzenkandidaten der Landeslisten der einzelnen Parteien. Oben, von links: Landgerichtsdirektor Ernst Stendel (Deutsche Volkspartei). — Ministerpräsident Otto Braun (Sozialdemokratische Partei) — preußischer Innenminister Karl Severing (Sozialdemokratische Partei) — unten, von links: Wilhelm Kube, Fraktionsleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei — Prinz August Wilhelm von Preußen für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei — Hauptritterschaftsdirektor Dr. v. Winterfeld (Deutschnationale Volkspartei).

Zum 100. Geburtstage von W. Busch am 15. April 1932

Etwa einen Monat später, als der greise Dichterfürst in Weimar seine Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hatte, da erblickte in Wiedensahl in Hannover ein kleines Knäblein das Licht der Welt. Man gab dem kleinen Erdenbürger in der Taufe den Namen Wilhelm und somit war der Mensch auf der Erde, der sich Wilhelm Busch nannte, der lächelnde und alles verstehende Philosoph, Humorist, Maler, Zeichner und Dichter — alles in einer Person.

Zwar steht das Andenken seines 100. Geburtstages überschattet von den Feiern, die man allenthalben dem Gedenken Goethes rüstet, dennoch aber ist es die gleiche Pflicht, jenes Mannes zu gedenken, dem alle heutigen Humorzeichner so vieles zu verdanken haben, da man in ihm erst den Vater der heutigen modernen Karikatur erblickt; dennoch liegt sein Verdienst noch auf weit größerem Gebiete, denn er war nicht nur der automatische Illustrierer von witzigen Texten, so wie es heute viele Zeichner sind, sondern seine Arbeiten hatten alle einen tieferen Sinn. Dies wird sofort jeder verstehen, der seine Arbeiten auf sich hat einwirken lassen. Wilhelm Busch, ein Landkind, ein echter Niedersachse — Wille zu äußerer und innerer Selbständigkeit und Freiheit vor allem lag in seinem Blute. In Wiedensahl, bei Kloster Loccum im Hannoverischen, am 15. April 1832 geboren, vermittelt ihm sein Onkel die Elemente seiner Bildung. Vier Jahre besuchte er die Technische Hochschule in Hannover und 1851 kehrte er ihr und dem Technikerberuf den Rücken, um Maler zu werden. Die Akademie in Düsseldorf, sowie später auch die Münchner vermag ihm nichts zu geben. Ein Aufenthalt in Antwerpen bringt ihn in Verbindung mit der tiefgreifenden, aber auch doppelschneidigen Bekanntschaft mit den flämischen Bauernmalern und dem großen Franz Hals und Rubens.

Der Einfluß dieser Künstler ist auf seinen Gemälden unschwer wiederzuerkennen. Doch er wird durch die Größe dieser Maler so beeindruckt, daß er selbst nie wagt, aus seinen Arbeiten einen Erwerb zu machen und Geld damit zu verdienen. So entstehen Skizzen auf Skizzen; sie füllen Zeichenbücher und Skizzenblöcke, und Bilder und Karikaturen reihen sich aneinander — und die letzteren werden sein Schicksal. Der damalige Verleger der „Fliegenden Blätter" sieht seine Arbeiten — und sofort gewinnt er Busch als Mitarbeiter für das Witzblatt und die Münchner Bilderbogen. Jetzt (1858) ist er auf der Bahn, wo er hingehört; zwar muß er noch einige Jahre illustrieren, was man ihm in Auftrag gibt, doch von 1864 an erscheinen seine selbsterfundenen Bildergeschichten, und zwar als erste größere seine unsterbliche „Max und Moritz", und dann folgten all die vielen anderen, die insgesamt fast alle in dem stillen Wiedensahl entstanden sind, das er mit zunehmendem Alter immer weniger verließ. Von seinem Einsiedlersitz schaute er auf das menschliche Getriebe, das große Welttheater — er, als seiner, durchschauender Beobachter, scharf kritisch, belustigt und gütig. In einer Art jedoch unterschied sich Wilhelm Busch ganz wesentlich von den heutigen Künstlern: er wollte nicht, daß man von ihm viel Redens machte, er ergriff bei jeglichen Geburtstagsehrungen oder dergleichen die Flucht, und jedem „Getue" ging er geflissentlich aus dem Wege; er liebte es nicht, an die Oeffentlichkeit gezerrt zu werden, und Reporter und sonstige Neugierige hielt er sich vom Leibe.

Und so ist es auch ganz in seinem Sinne, daß anläßlich seines 100. Geburtstages alles so still wie sonst verlaufen soll — und sollte er von dem Wolkenhimmel gütig zu uns herniederschauen, so würde er auch diese Erinnerung an ihn und uns heutige Menschen verstehen.

Und nun zum Schluß noch einiges über Wilhelm Busch von ihm selbst. In seinem Buche „Von mir, über mich" schreibt er:

Von Lütehorst ging ich nach München. Indes, in der damaligen akademischen Strömung kam mein flämisches Schifflein, das wohl auch schlecht gesteuert war, nicht recht zum Schwimmen.

Um so angenehmer war es im Künstlerverein, wo man sang und trank und sich nebenbei karikierend zu necken pflegte. Auch ich war solchen persönlichen Späßen nicht abgeneigt. Man ist ein Mensch und erfrischt und erbaut sich gern an den kleinen Verdrießlichkeiten und Dummheiten anderer Leute. Selbst über sich selbst kann man lachen mitunter, und das ist ein Extrapläsier, denn dann kommt man sich sogar noch klüger und gedockener vor als man selbst ist.

Lachen ist ein Ausdruck relativer Behaglichkeit. Der Franzel hinter dem Ofen freut sich der Wärme um so mehr, wenn er sieht, wie sich draußen der Hansel in die rötlichen Hände pustet. Zum Gebrauch in der Oeffentlichkeit habe ich jedoch nur Phantasiehanseln genommen. Man kann sie auch besser herrichten nach Bedarf und sie eher sagen und tun lassen, was man will.

Gut schien mir oft der Trochäus für biederes Reden; stets praktisch der Holzschnittstrich für stilvoll heitere Gestalten. So ein Konturwesen macht sich leicht frei von dem Gesetz der Schwere und kann, besonders wenn es nicht schön ist, viel aushalten, ehe es uns weh tut. Man sieht die Sache an und schwebt derweil in behaglichem Selbstgefühl über den Leiden der Welt, ja über den Künstler, der gar so naiv ist.

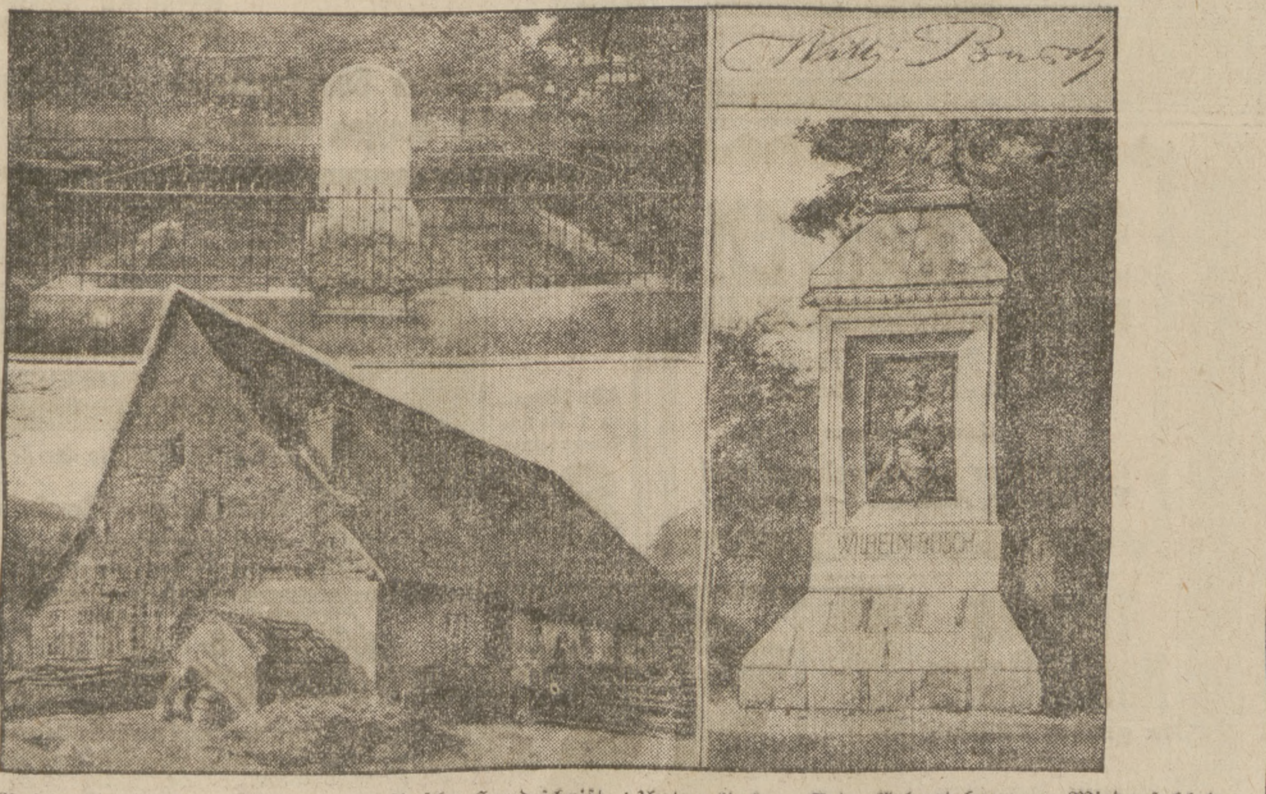
Auch das Gebirge, das noch nie gesehene, wurde für längere Zeit aufgesucht. An einem Spätnachmittag kam ich zu Fuß vor dem Dörfchen an, wo ich zu bleiben gedachte. Gleich das erste Häuschen mit dem Plätscherbrunnen und dem Zaun, von Kürbis durchflochten, sah verlockend idyllisch aus. Feldstuhl und Skizzenbuch wurden aufgeklappt. Auf der Schwelle saß ein steinaltes Mütterlein und schlief, das Kätzchen daneben. Plötzlich, aus dem Hintergrunde des Hauses, kam eine jüngere Frau, faßte die Alte bei den Haaren und schleifte sie auf den Kerichthaufen. Dabei quäkte die Alte wie ein Huhn, das geschlachtet werden soll. Feldstuhl und Skizzenbuch wurden zugeklappt. Mit diesem Rippenstoß führte mich das neckische Schicksal zu den trefflichen Bauersleuten und in die herrliche Gegend, von denen ich nur ungern wieder Abschied nahm.

Es kann im Jahre 1859 gewesen sein, als zuerst in den „Fliegenden Blättern" eine Zeichnung mit Text von mir gedruckt wurde: zwei Männer, die auf das Eis gehen, wobei einer den Kopf verliert. Vielfach, wie es die Not gebot, illustrierte ich dann neben eigenen auch fremde Texte. Bald aber meinte ich, ich müßte alles halt selber machen. Die Situationen gerieten in Fluß und gruppierten sich zu kleinen Bildergeschichten, denen größere folgten. Fast alle habe ich, ohne wem was zu sagen, in Wiedensahl verfertigt. Dann habe ich sie laufen lassen auf den Markt, und da sind sie herumgesprungen, wie Buben tun, ohne viel Rücksicht zu nehmen auf gar zu empfindliche Hühneraugen, wohingegen man aber auch wohl annehmen darf, daß sie nicht gar zu empfindlich sind, wenn sie mal Schelte kriegen.

Und Hermann Löns schreibt über Wilhelm Busch auf Seite 37 in seinen „Gedanken und Gestalten": Es ist vielen Menschen unbegreiflich, daß ein Humorist, oder wie er auch wohl fälschlich genannt wurde, der Satiriker Wilhelm Busch, ein so ernster, stiller Mann war. Wer das Wesen des Humors begriffen hat, weiß, daß das so sein muß. Wer in seinem Wappen die lächelnde Träne führt, der ist eben hinter das Rätsel alles menschlichen Lebens gekommen, und alle laute Lustigkeit, aller wahre, leichte Frohsinn ist ihm fremd. Er sieht Menschen kommen und gehen — sieht sie kämpfen um Nichtigkeiten und streben nach Wertlosem — sieht ihrer Liebe und ihrem Haß zu, ihrem Stolz und ihrem Elend, ihrer Lust und ihrer Angst. Das große Mitleid erfaßt ihn, denn alle ihre Lust, all ihr Leid hat er selbst erlitten, selbst genossen.



Porträt Wilhelm Buschs mit Rahmenleiste nach Busch'schen Figuren



Oben links: Buschs Grabstätte. Oben rechts: Buschs Hand-schrift. Unten links: Sein Geburtshaus zu Wiedensahl in Hannover. Unten rechts: Denkmal von Wilhelm Busch

Liebe ohne Kindersegen?

Der englische Ethnologe Bronislav Malinowski berichtet in seinem Werk „Das Geschlechtsleben der Primitiven" von den Bewohnern der Trobriand-Inseln (östlich von Neuguinea): Der ursächliche Zusammenhang zwischen Zeugung und Geburt ist den Insulanern nicht bekannt, was übrigens bei Naturvölkern keine Seltenheit ist. Sie stellen sich die Sache so vor: Kinder sind Geister, die sich im Schoße der Frauen am wohlsten fühlen, ihn deshalb mit Vorliebe aufsuchen und nach einiger Zeit als Babys wieder verlassen. M. suchte den guten Trobriandern das Unbefriedigende an ihrer Deutung des Geburtsphänomens klarzumachen; zu seinem Erstaunen bekam er aber ein Argument zu hören, das ihn schlechthin entwaffnete und am Werte seiner westeuropäisch-naturwissenschaftlichen Bildung zweifeln ließ: „Alle unsere jungen Männer," erklärte ihm seelenruhig ein würdiger, bejahrter Inselbewohner, „und Jungfrauen lieben einander; nie aber bekommt eine ein Kind; stets suchen die Geister sich Frauen, bei denen ein Mann ist, der das Kind in die Arme nimmt." Der Europäer vermochte ihn in keiner Weise zu widerlegen. Was der Alte sagte, war Tatsache, und Antikonzeptionsmittel oder Perversionen sind auf den Inseln nicht bekannt.

Die Naturvölker haben uns in den letzten Jahrzehnten manchen Blick in ihre Seelen tun lassen; aber ihre Schlafzimmer entziehen naturgemäß auch sie der forscherischen Neugier Europas beharrlich. Die Liebe ohne Kindersegen wird deshalb, wahrscheinlich für immer, ihr Geheimnis bleiben. Sie behalten uns damit eine Fertigkeit voraus, die vielleicht die Lösung eines Riesenproblems der Kulturvölker, nämlich der Geburtenregelung, richtunggebend und günstig beeinflussen könnte.

Wann blüht der Flieder?

Die Antwort auf diese Frage gibt zugleich Antwort darauf: Wann hält der Frühling seinen Einzug? Kalendermäßig beginnt bekanntlich überall der Frühling am 21. März, wenn aber der Flieder blüht, dann ist der Frühling wirklich da. Nur blüht der Flieder nicht überall um die gleiche Zeit. In den Ländern des Mittelmeeres blüht er in der zweiten Hälfte des März und in der ersten Hälfte des April; in Nordwestfrankreich, in der Po-Ebene, im Donaugebiet und in der Rheinebene in der zweiten Hälfte des April. In England, Südrußland und Norddeutschland — mit Ausnahme des Nordostens — blüht der Flieder in der zweiten Hälfte des Mai; in Schottland, in der Süddeutschen Hochebene, in Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen sowie in Mittelrußland in der zweiten Hälfte des Mai. In der ersten Hälfte des Juni beginnt der Flieder seinen Blütenschmuck anzulegen im südlichen Teil Schwedens, an der Südküste Norwegens und im Norden Rußlands. Erst in der zweiten Hälfte des Juni beginnt die Fliederblüte im übrigen Teil Nordeuropas, etwa nördlich der Linie, die sich von Mittelschweden östlich durch Europa zieht.

Der Kampf um Preußen

19 Parteien bewerben sich um die Regierung.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Saenger tagte am Mittwoch der Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschläge für die Landtagswahl. Insgesamt waren 20 Landeswahlvorschläge eingegangen, von denen nur einer zurückgewiesen wurde, weil er den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprach, nämlich der Vorschlag einer „Deutschen Steuerzahlerschutzpartei". 19 Landeswahlvorschläge wurden amtlich zugelassen und zwar in folgender Reihenfolge:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Preußische Zentrumspartei,
4. Kommunistische Partei Deutschlands,
5. Deutsche Volkspartei,
6. Nationale Front Deutscher Stände (Wirtschaftspartei, Landvolk und Junge Rechte),
7. Deutsche Staatspartei,
8. Nationalsozialistischste Deutsche Arbeiterpartei,
9. Deutsch-Hannoversche Partei,
10. Christlich-Sozialer Volksdienst,
11. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
12. Wahlvorschlag: Höchstgehalt der Beamten, 5 000,— Mark, für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten.
13. Wahlvorschlag: Radikale Partei (Bewegung für gesetzliche Geburtenregelung und Wohlstand, früher Radikale Deutsche Staatspartei,
14. Nationale Minderheiten in Deutschland,
15. Partei der Erwerbslosen „Für Arbeit und Brot",
16. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft (Idealistische Bewegung Deutschlands),
17. Deutsche Volksgemeinschaft (Völkisch-Revolutionäre Wirtschaftsbewegung),
18. Nationale Opposition der Vereinigten Reichsbankgläubiger und Markgeschädigten,
19. Menschheitspartei.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Schallplatten. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Beethoven-Konzert. 23: Funkbriefkasten in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Schallplatten. 15,05: Vorträge. 16,55: Englischer Unterricht. 17,10: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Beethoven-Konzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, den 15. April. 10,10: Schulfunk. 15,45: Schlesische Tage 1932. 16: Stunde der Frau. 16,30: Lieder. 17: Landw. Preisbericht. — Schallplatten. 17,35: Blick in Musikzeitschriften. 17,50: Vortrag. 18,15: Das wird Sie interessieren! 18,35: Vortrag. 19,05: Wetter. — Abendmusik. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Sinfonie Nr. 97 C-dur von Haydn. 20,50: Abendberichte. 21: Wilhelm Busch. 21,50: Spielmusik. 22,10: Abendnachrichten. — Tanzmusik. — Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 14. April, abends 7½ Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Referent: Genosse Gorny. Eine Stunde zuvor Vorstandssitzung.

Eichenau. Am Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Fricowski die fällige Monatsversammlung statt.

Königshütte. Am Sonntag, den 17. April, nachmittags 2½ Uhr, findet im Volkshaus die Generalversammlung des D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes.**
5. **Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.**
6. **Diskussion zum Referat.**
7. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.

Siemianowitz. Am Freitag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent zur Stelle. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Bielschowitz. Am Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Mitglieder des „Freien Sportvereins" sind gleichfalls eingeladen. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Donnerstag, den 14. April d. Js., abends 6 Uhr, Eltern-Versammlung im Büfettzimmer des Volkshauses. Tagesordnung wichtig, daher pünktliches Erscheinen notwendig.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Heimabend.
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 14. April: Probe zur Maifeier.
Freitag, den 15. April: Monatsversammlung.
Sonnabend, den 16. April: Ernster Abend.
Sonntag, den 17. April: Um 3 Uhr Parteiversammlung (abends Heimabend).

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 17. April 1932.

Zawodzie. Vormittags 10 Uhr, findet bei Posch in Zawodzie eine wichtige Versammlung statt. Referent zur Stelle.

Schwientochlowitz. Vorm. 9½ Uhr, bei Frommer. Referent zur Stelle.

Ruda Sl. Vorm. 9½ Uhr, bei Pussal. Referent zur Stelle.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz"

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes" Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft".
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 17. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald.

Königshütte. (Mitgliederversammlung des D. M. V.) Am Freitag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Um zahlreichen Besuch wird ersucht.

Königshütte. (Freidenker.) Am Freitag, den 15. April d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal Radwanski, Ecke Garten- und Puddlerstraße die fällige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Sonnabend, den 16. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshause die erste Sitzung des neuen Vorstandes des Ortsausschusses Königshütte statt. Es ist Pflicht, aller daselbst vertretenen Mitglieder, zu erscheinen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Donnerstag, den 14. April, nachmittags 4½ Uhr, findet beim Herrn Freitel ulica Krakowska die fällige Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Betriebsratswahl in der Bismarckhütte. Die Mitglieder werden ersucht im eigenem Interesse zu erscheinen.

Veranstaltungen unserer Vereine. Am kommenden Sonntag, den 17. d. Mts., abends sechs Uhr, veranstaltet der Myslowitzer Arbeiter-Gesangverein sein diesjähriges Frühlingssingen. Wir ersuchen die Mitglieder der Brudervereine, soweit es ihnen möglich ist, zum Gelingen des Konzertes durch aktive Teilnahme beizutragen. Das Programm setzt sich aus unsern Standard-Chören zusammen, so daß jeder Auswärtige mitzusingen imstande ist. Beginn pünktlich 6 Uhr, im Saale des Hotel „Francuski" (geradeüber dem Bahnhof).

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Deutscher Kulturbund für Poln.-Oberschlesien t. z.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet im Rahmen der deutschen Akademikertagung Vorträge.

Sonnabend, den 16. April 1932, spricht im Saale des Christlichen Hospiz, Kattowitz, ulica Jagiellonska, Abgeordneter Ulitz über „Das Deutschtum im Poln.-Schlesien". Die genaue Zeit, zu der der Vortrag stattfindet, wird noch bekanntgegeben.

Montag, den 18. April 1932, spricht um 4,30 Uhr, Dr. Walter Brandt-Prag, über „Staat und Wirtschaft". Um 6 Uhr: Direktor Horst Grünberg, Frankfurt a. d. Oder, über „Junge Generation und Staat".

Die Vorträge sind allgemein zugänglich. Wer im vorhinein in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, 2 Etage eine Teilnehmerkarte für alle Vorträge löst, zahlt 3 Zloty, wer Beitrittskarten im Christlichen Hospiz kauft, zahlt 1,50 Zloty pro Vortrag.